



Der Einztöler

Wildbader Tagblatt

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Bezugspreis:
Jahresbetrag monatlich 9,20, 1,40 einschließlich 20 Rpf. Zustell-
gebühr, durch die Post 2,70 (1943/44) 36 Rpf. (Be-
zugspreisänderung). Preis der Einzelnummer 10 Rpf. In Fällen
überer Anzahl belohnt kein Nachschlag auf Lieferung der Zeitung
über auf Nachzahlung des Bezugspreises. Verlagsort für beide
Hälften in Neuenbürg (Kreis) Birkensfelder Str. 1. — Druckvermittler
Dr. von Geyersfeldt, Birkensfelder Str. 1, Neuenbürg (Kreis).

Anzeigenpreis:
Die Anzeigenpreise sind in der 7. Spalte, untere Hälfte, des
1. Hefes, 2. Spalte 24 Rpf. (1943/44) 36 Rpf. (Bezugspreisänderung),
3. Spalte 24 Rpf. (1943/44) 36 Rpf. (Bezugspreisänderung).
Die übrigen gelten die zum Westende der
Wochenschrift aufgestellten Bestimmungen. Druck- und Verlagsort
Neuenbürg, Birkensfelder Str. 1, 7. Spalte. Verlag und Verlagsort
Neuenbürg, Birkensfelder Str. 1, 7. Spalte, Neuenbürg.

97r. 207

Neuenbürg, Samstag den 4. September 1943

101. Jahrgang

In elastischer Kampfführung

Erneute Angriffe der Bolschewiken im südlichen und mittleren Abschnitt der Ostfront gescheitert
Weiterhin erbittertes Ringen westlich Charkow und im Wjasma-Abschnitt

Am Ostfront rücken die Bolschewiken am 2. September ihre Kräfte vor allem westlich Charkow und im Wjasma-Abschnitt zu weiteren schweren Angriffen zusammen. Auch westlich Mius und im Raum von Sewsk wurde hart gekämpft, ohne daß der Feind aber unsere Fronten aufzubrechen und in-
fassungsvorläufe einzuleiten vermochte.

Die logar von gegnerischer Seite als strategisch meisterhaft bezeichnete elastische Kampfführung unserer Truppen im Raum von Loganzog hatte zur Folge, daß unsere Infanterie- und Panzerverbände westlich des Mius den erneuten etwa in Regimentsstärke mit Unterstützung von 40 Panzern geführten Angriffen der Bolschewiken wirksam entgegengetreten konnten. Unter Abbruch von 12 Sowjetpanzern schlugen sie die feindlichen Vorläufe ab. Dann gingen sie mit Unterstützung der Luftwaffe zu Gegenangriffen über und warfen die feindlichen Angriffsträfte verlustreich für den Feind zurück.

Stärkere Pzerverbände griffen weiterhin feindliche Truppenbewegungen und Panzeransammlungen im Raum nordwestlich Kubyschewo an und vernichteten durch Bombentreffer zahlreiche Panzer, Geschütze und Fahrzeuge.

Besonders heftiger als am Mius-Abschnitt waren die bolschewistischen Angriffe westlich Charkow. Nach schwerem Artilleriefeuer und von zahlreichen Panzern und Schlachtfliegerstaffeln begleitet, griffen die Bolschewiken mit starken, teilweise neu herangeführten Kräften an. Die Sturmdivisionen brachen jedoch nach hartem, hin- und hergehendem Kampfen zusammen, wobei unsere Truppen allein im Abschnitt eines Korps 72 Sowjetpanzer zur Strecke brachten.

Nach dem Zusammenbruch der feindlichen Vorläufe traten unsere Truppen zu Gegenangriffen an und drückten den Feind zurück. Dabei verloren die Sowjets an einer Stelle über 800 Mann an Toden und Gefangenen, während Teile der Panzer-Granatier-Division „Großdeutschland“ überraschend in den Bereitstellungsraum hinter feindliche Kräfte einströmten, bis zu den Frontstellungen durchdrangen und dort 20 Geschütze und mehrere Panzer vernichteten. So sperrten die Bolschewiken auch diesmal an dem elastischen Wall unserer Verteidigung und am Zusammenstoß aller Waffengattungen.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront erbrachten erbitterte Kämpfe im Abschnitt von Sewsk sowie südwestlich und westlich von Wjasma. Die Gefechte am Frontbogen westlich, nördlich und nordwestlich Sewsk kosteten die Bolschewiken sehr schwere Verluste, ohne daß sie das Tollkauen des Angriffs in der Tiefe des Hauptkampfgebietes verhindern konnten. An einer Stelle verlusteten

etwa 30 Sowjetpanzer die rechte Flanke einer vorgehenden deutschen Panzerabteilung zu umfassen. Unsere Panzer griffen sofort an und schossen innerhalb 30 Minuten 20 T 34 ab. Die Reste der abgebrochenen feindlichen Kampfgruppe wichen hinter eine Ortlichkeit zurück. Dort wurden sie von einer pommerischen Panzerkompanie erneut gefaßt und vernichtet.

An anderer Stelle wurde ein Dorf von stärkeren feindlichen Panzerkräften angegriffen, die aus einer Dikt vor unserer Linie liegenden Schlucht vordrangen. Noch bevor die den Ort verteidigende mainfränkische Panzerkompanie zum Gegenstoß übergehen konnte, nahm ein in günstiger Stellung stehender Richtanionier den Kampf auf und schob acht feindliche Panzer zusammen. Das sowjetische Panzer-Regiment, dessen Spitze den Dorfstand erreicht hatte, brach darauf den Angriff ab und ging wieder zurück.

Am Wjasma versuchten in der Nacht zum 27. August die Bolschewiken in Stärke von 32 Mann einen Handstreich über den Fluß gegen den vorgehenden Stützpunkt eines westfälischen Regiments, der von einem Gefreiten und vier Offizieren befehligt war. Der Besatzung ließ sich durch das heftige Feuer sowjetischer Granatwerfer und Panz, das die Höhe seines Stützpunktes niederhalten sollte, nicht aus der Ruhe bringen, sondern warnte, ohne auch nur einen Schuß abzugeben, bis die Boote sich seinem Ufer auf 20 Meter genähert hatten. Dann aber wurden sie auf einen Schlag mit Handgranaten, Geschütz- und Maschinengewehrfeuer so wirksam eingedacht, daß sie kehrten. Von der Besatzung ging der weitaus größere Teil schwer getroffen unter und ertrank. Einzige Sowjets, die schwimmend das jenseitige Ufer zu erreichen versuchten, wurden im Schein von Leuchtsignalen das Opfer wohlgeleiteter Schüsse. Ohne eigenen Verlust hatten die fünf Westfalen den gesamten feindlichen Stoßtrupp vernichtet.

Dagegen endete ein eigenes Eintruppunternehmen an einem anderen Wjasma-Abschnitt am 30. August mit einem vollen Erfolg. Am Morgen des Freitages übernahm der Stoßtrupp in 1/2 Stunden, befehligen den Vorstoß durch den tiefen Sumpf Schritt für Schritt die an sich kleine Straße zu den bolschewistischen Stellungen. Unbemerkter gelangte er dort in den Graben und sprengte in kleinem Zugriff nach Überwindung des Postens zwei stark besetzte Bunker mit Kampfmitteln. Mit dem Gefangenen und zahlreichen erbeuteten Waffen kehrte der Stoßtrupp ohne eigenen Ausfall in seine Stellungen zurück. Dabei übernahm Granatwerfer den Feuerkampf, deren Beobachter sich mit dem Fernsprechrupp bis an das feindliche Drahtgitter herangebracht hatte.

Die Kämpfe bei Staraja Russja

Junge Soldaten bewähren sich — Vorbildliche Waffentaten deutscher Soldaten

Wie an allen Abschnitten der Ostfront haben auch im Raum von Staraja Russja die Waffentaten einzelner Gruppen und einzelner Soldaten zu dem Gesamterfolg der deutschen Abwehr oft ausschlaggebend beigetragen. Tag für Tag und Nacht für Nacht standen hier vom 18. bis 22. August Truppen am Feind. Tag für Tag und Nacht für Nacht stürmten die Bolschewiken mit massierten Kräften, unterstützt von zahlreichen Panzern und Tiefstlegern, an Division auf Division warf der Feind in die Schlacht um einen Durchbruch durch die deutsche Verteidigung zu erzwingen, sein Ziel, die Stadt Staraja Russja, zu erreichen und von hier aus die deutsche Front aufzubrechen.

Über Grenadiere und Jäger aus Schleswig-Holstein, aus dem Rheinland, aus Westfalen und aus Sachsen hielten unter den angriffenden Massen eine kühne Kesselfecher. Immer wieder brachen die Wellen der Sowjets im zusammengefaßten Feuer unserer Waffen zusammen. Jeder Verlust des Feindes, eine Breche in die deutsche Verteidigung zu schlagen, schaltete an der Tapferkeit und Entschlossenheit unserer Soldaten, die die Angriffe der Bolschewiken fast schon vor der Hauptkampflinie im Keime erstickten.

Hierbei haben sich neben den allen verdienstlichen Kämpfern einer rheinisch-westfälischen Division im nördlichen Abschnitt der Front bei Staraja Russja auch die jungen Soldaten hervorragend bewährt, die hier ihre Feuerprobe bestanden. Durch tatkräftige Verhalten und genaues Schießen gelang es einer Panzer-Kompanie, an einem Tage nicht weniger als 12 schwere feindliche Panzerwagen zu vernichten, ohne selbst Ausfälle zu haben.

Im Raum südlich der Stadt griffen die Bolschewiken nach desolaten Trümmerfeldern ihrer Artillerie- und Artilleriegeschütze, begleitet von 30 schweren Panzern, in mehreren Wellen an.

Auf kürzester Entfernung ließ der Obergefreite Käbi als Geschützführer der Panzerjäger-Kompanie eines schleswig-holsteinischen Grenadier-Regiments die Kampfpanzer anrollen, dann ließ er ruhig und gelassen neu der wild um sichfeuernden Panzer ab. Gegen die übrigen ging er, als sein Geschütz durch Endhemmung ausfiel, mit seinen Kameraden im Nahkampf vor, wobei ein jehnter Kampfpanzer vernichtet wurde, während die restlichen abdrückten und sich dem Kampf entzogen. Die Durchschlagskraft des feindlichen Panzerfahrzeuges war durch die Unfähigkeit und das tapferen Verhalten des Obergefreiten gebrochen worden.

An einer anderen Stelle dieses Abschnittes hatten sich sowjetische Schützenpanzer mit zehn Panzern bereits auf 150 Meter an das Widerstandsnest herangebracht, das der Feldwebel Fasel als Angehöriger eines schleswig-holsteinischen Füsilier-Regiments gebildet hatte. Fasel sprang an die einzige noch schwebende schwere Panzer-Kanone, deren Bedienung bis auf den Nachschub ausfiel und deren Zielrichtung zerstört war. Mit dem Kanonen nahm der Feldwebel den inzwischen auf 50 Meter vorgedrungen vordrängten Panzerkampfwagen unter Beschlag und vernichtete ihn. Unbemerkt durch die rings um ihn einschlagenden Granaten ließ er dann Panzer auf Panzer in Beobacht. Als der siebente Kampfpanzer in Flammen aufging, luden die restlichen ihr Ziel in der Hand.

Seit aber brach die feindliche Infanterie auf 200 Meter Breite in die Stellungen ein. Mit wenigen Füsilieren warf sich der Feldwebel den Bolschewiken entgegen und schlug sie im Nahkampf wieder aus den Gräben heraus. Am weiteren Verlauf des Kampfes gelang es dem tapferen Feldwebel, zwei weitere feindliche Panzer mit der Kanone und einem dritten im Nahkampf zu vernichten. Der Durchbruchversuch des Feindes war damit durch seine vorbildliche Haltung vereitelt worden.

Siegesgewiß ins fünfte Jahr!

Überall, wo der fünfte Jahrestag des Kriegsausbruchs im Lager der Mächte des Völkervertrages Anlaß zu rückwärtiger Betrachtung des Kriegsgeschehens in den abgelaufenen vier Jahren dieses weltweiten Ringens und zu einem Ausblick in die Zukunft gab, ist an diesem Tage mit überzeugender Klarheit die Gewißheit zum Ausdruck gekommen, daß am Ende dieses Krieges der Sieg Deutschlands und seiner Verbündeten stehen wird, für den die Waffen der im Kampf um eine neue Weltordnung gesunkenen Mächte in dem Siegeslauf der vergangenen Jahre alle Voraussetzungen erkämpft haben. In der Tat: Raum und Zeit — die Faktoren, aus denen die feindliche Koalition angefaßt der imponierenden Stärke der verbündeten Mächte auf militärischem Gebiet die einzigen Ausflüchte auf eine Niederzwingung dieses gewaltigen Weltkrisenbündnisses aller Zeiten glaubte, ableiten zu können — sind in diesem Ringen zu Voraussetzungen für den Sieg der Mächte Europas und Japans geworden. Hier wie dort haben die gemaltigen Schläge der verbündeten Waffen die räumliche Enge gesprengt, die bei Ausbruch des Krieges in Europa und in Ostasien jede militärische Kraftentfaltung von vornherein zu erschweren drohte. Hier wie dort wurden gewaltige Räume in stetigem Anlauf erobert, die heute mit ihren Rohstoffvorkommen, ihren Produktionskräften und ihrer Arbeitskraft vollständig im Dienst der Kriegführung der verbündeten Mächte stehen und gleichzeitig die Ernährung der kämpfenden Fronten wie der schaffenden Heimat sicherstellen. Hier wie dort endlich ist der Faktor Zeit zu einem Verbündeten der Mächte der Neuordnung und zu einer bitteren Enttäuschung für den Feind geworden, denn daß die Zeit in diesem Kriege für uns und nicht für unsere Gegner gearbeitet hat und weiter arbeiten wird, beweist schon der Blick auf eines der entscheidenden Probleme der Fronten, auf die Schiffsraumfrage, die jede Operation des Gegners von vornherein unter den Druck stellt, zu den schon verlorenen 33 Millionen TKT an Schiffsraum bei dem Angriff gegen die Positionen Europas und Ostasiens neue schwere Verluste in Kauf nehmen zu müssen.

So wie Japan jedem Versuch eines Angriffs der feindlichen überall, wo er auch unternommen wird, einen eisernen unüberwindlichen Widerstand entgegensetzt, so verhält sich bisher auch die gemaltige aller Offensiven dieses Krieges, die die Sowjets seit über zwei Monaten gegen die deutsche Ostfront anbrachten lassen, an dem unüberwindlichen Widerstand der deutschen und verbündeten Truppen im Osten. Das Bild, das der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht am fünften Jahrestage des Kriegsausbruchs von dem Geschehen an der Ostfront und insbesondere von der abgeschlossenen Schlacht im Dreibogen zeichnen kann, ist, so gesehen, typisch für die vergeblichen Bemühungen der Sowjets, um jeden Preis die Front im Osten zu durchbrechen und damit den Weg in die unerschöpflichen Rohstoffgebiete der Ukraine zu öffnen. An allen Abschnitten der Referent von Wjasma herunter bis zum äußersten Süden konnten auch an diesem Tage die Sowjets vergeblich an. Die Daten aber, die der DRW-Bericht über den Ablauf der Schlacht im Dreibogen und über die blutigen und die Materialverluste des Feindes in dieser Schlacht geben kann, sind ein sprechender Beweis für die Unüberwindlichkeit der deutschen Kämpfer im Osten, die dem Ansturm der Masse die Überlegenheit des kampferprobten Geistes, dem gigantischen Aufgebot an Material die Güte der deutschen Waffen entgegensetzten und so eine der gewaltigsten Materialschlachten dieses Krieges zu einem Abwehrsieg von eindrucksvoller Wucht gestalteten. Die an der Überwindung des Ansturms ganzer feindlicher Massen teilhabenden Verbände des Heeres und der Luftwaffe, insbesondere aber die im DRW-Bericht durch namentliche Nennung besonders ausgezeichneten deutschen Divisionen können den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, an einer der entscheidendsten Stellen der Ostfront maßgeblich dazu beigetragen zu haben, daß das Ziel der sowjetischen Hungeroffensive nicht erreicht wurde. Ihr Abwehrsieg ist uns eine weitere Bürgschaft dafür, daß der Feind dieses Ziel auch in Zukunft nicht erkämpfen wird, wenn er den Hetafanden von Opfern, die er um den Preis eines strategischen Durchbruchs der Ostfront schon gebracht hat, auch weitere Berge von Opfern an Menschen und Material hinzuzufügen wollte oder könnte.

Es bezeichnend für den Fehlschlag der weitgesteckten Ziele des Kremls, daß in diesem Stadium der sowjetischen Großoffensive der Ruf nach der zweiten Front von Moskau aus wieder einmal dringend an die Adressen Londons und Washingtons gerichtet wird. Aber es bleibt offen, ob die ebenfalls im DRW-Bericht dieses Jahrestages verzeichnete Bandung englischer Truppen an der Südwestfront als bereits als Versuch zur Erfüllung dieses Moskauer Wunsches zu werten wäre. Eines kann jedenfalls mit Sicherheit gesagt werden: daß Bandungsversuche der britischen und amerikanischen Helfershelfer Moskaus für die deutsche Kriegführung keinerlei Überraschungsmoment in sich bergen können. Das Gesetz des Handelns war in diesem Kriege, wie auch der Ablauf des Feldzuges im Osten eindeutig unterstrichen hat, noch immer auf deutscher Seite. Diese Überlegenheit scheint sich auch im feindlichen Lager im Gegensatz zu dem Grenzprozedieren bei dem Kriegseintritt der USA immer mehr durchzusetzen.

Des Endzuges gewiß gehen wir in das fünfte Jahr dieses Krieges, dessen erster Tag diese unüberwindliche Gewißheit nun noch fester festigen kann.

Nur Taten entscheiden

Japans klare Antwort an Churchill

Der Krieg habe heute eine Phase erreicht, wie der Sprecher der Regierung vor der Auslandspresse zur Churchhill-Rede erklärte, wo Neben keinmal Einfluß mehr auf die allgemeine Kriegslage und die militärischen Ereignisse haben. Für uns Japaner gibt es nur noch den aktiven Kampfeinsatz, wie der Sprecher fortfuhr. Der Sprecher ging sodann auf die Propaganda der Gegenseite über: hervorragende größere Operationen gegen Japan ein. Hier mache der Feind den Versuch, die bestehende Unruhe im Lager der Alliierten zu befechtigen und Tschiangkaischek die Hoffnung zu lassen, daß die Hilfe von Seiten der Amerikaner jetzt wenigstens gewisse Formen annimmt. Japans Positionen sind jedenfalls solide, so schloß der Sprecher, so daß wir jederzeit bereit sind, den Kampf aufzunehmen, im vollen Vertrauen auf den Endz.

Palästina - das jüdische Weltzentrum

Wie sehr das Judentum schon damit rechnet, das arabische Palästina als jüdisches Weltzentrum in die Hände zu bekommen, bezeugt als weiterer Zeugn das Organ der Schweizer Juden „Arabisches Nachrichtenblatt“. Es bespricht die Zukunft der Juden und erklärt dabei, daß die große Zentrum in Palästina bestehe und durch keine Macht der Welt von dort wegzubringen sei. Es glaube ernstlich wohl kein Palästina daran, das jüdische Nationalheim in seinem Wachstum beschränken zu können. „Niemals wieder“ sei das große Schlachtfeld in Amerika. Roosevelt, Wallace und Welles hätten dies deutlich zum Ausdruck gebracht.

Die am Mittwoch in New York zusammengekommenen Vertreter der in Nordamerika lebenden vier Millionen Juden haben eine Schlichtung vorläufig, die den Regierungen der USA und Englands vorgelegt werden soll. In dieser Schlichtung fordern die nordamerikanischen Juden, daß Palästina zum gemeinsamen jüdischen Land erklärt werde, und daß die durch das 1939 veröffentlichte englische Weißbuch verfügten Einwanderungsbeschränkungen für die Juden aufgehoben werden.

35 feindliche Flugzeuge abgeschossen

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

In der vergangenen Nacht begann der Feind, der in den vergangenen Tagen vereinzelt schnell zurückgeworfene Landungsversuche unternommen hatte, die Angriffe in größerem Ausmaß auf die Küste von Kalabrien in der Meerenge von Messina.

In Fahrt befindliche Gleitflüge und in den Häfen von Caltania und Augusta vor Anker liegende Schiffe wurden von deutschen Flugzeugen wirksam angegriffen.

Verwundete feindliche Flugzeuge warfen zahlreiche Bomben auf Bozen, Trient, Bologna und die Umgebung von Neapel ab und verursachten Schäden vor allem in Bologna. Im Laufe des gestrigen Tages verlor die englisch-amerikanische Luftwaffe insgesamt 35 Maschinen, sieben durch italienische Jäger, 19 durch deutsche Jäger, sechs durch die Flak und drei durch die Nachtjäger vom Motorflieger.

Dem Kriegseinfluß der letzten Tage schrieben sechs unserer Flugzeuge nicht zurück.



Der Geist der Front

Panzertruppen führen vor - Geburtstag in der Hauptkampflinie - Schwerste Gefechte an allen Frontabschnitten - Dicker aus der Heimat

Wenn auch Bäder aus der Heimat und aus europäischen Ländern in der neuen Wochenschau einen breiten Raum einnehmen, so liegt das Schwergewicht doch auf jenen Aufnahmen, aus denen der Atem unmittelbaren Kriegsgeschehens weht. Der Geist der Front ist es, der dem Beschauer der Wochenschau immer wieder in seinen Sinn dringt, ihn packt und ihm zum stärksten Erlebnis wird. So sind es Augenblicke stürmischer Spannung, wenn man sieht, wie deutsche Panzertruppen vorwärtsstürmen, jeden Grabhügel und jede kleinste Bodenerhebung als Deckung nehmen und mit Tellerminen und Handgranaten den sich nähernden Sowjetpanzern zu Weibe rücken. Genugtuung und Freude leuchtet dann aus den Augen unserer Soldaten, wenn einer der bolschewistischen Stahlkolosse nach dem anderen in Stücke gerissen wird und restlos vernichtet anheimgibt. Von dem gleichen Heldentum und der gleichen Einsatzbereitschaft bis zum letzten Atemzug sind auch jene Männer eines Stoßtrupps, die sich an die in nächster Nähe befindlichen feindlichen Linien heranarbeiten und die Volksgewissen in ihren Gräben übertrumpfen.

Ausgezeichnete Bildauswahl von der Hauptkampflinie dort, wo stets höchste Kampfbereitschaft besteht, liegen sich an. In die Erde eingegraben, hinter kleinen Bodenerhebungen oder Buschwerk liegen unsere MG-Kräfte, so gut getarnt, wie es nur irgend möglich ist. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend knallen die Maschinengewehre, und jeder unserer Männer, der hier im Einsatz steht, weiß, daß er in jeder Sekunde zu höchstem Einsatz bereit sein muß.

Über trotz der Härte des Kampfes verliert er nicht den Sinn für Dinge, die an das Gemüt rühren. Witten in der Nacht, im Angesicht des Feindes, wird eine Geburtstagsfeier veranstaltet, und wenn auch im Hinblick auf das Herannahen sowjetischer Bomber das Geburtstagsfestchen abgebrochen und in schnellen Sprüngen der schützenden Gräben aufgelöst werden muß, so tut dies der Festtagstimmung keinen Abbruch.

In einem anderen Frontabschnitt: Tiefe Panzergräben werden ausgehoben, Straßensperren errichtet und zahlreiche Minen ausgelegt, die dem Feind immer wieder schwerste Verluste zufügen. Granatwerfer nehmen dann feindliche Stützpunkte unter Feuer, und unter dem ohrenbetäubenden Krachen unserer Artillerie werden die Stellungen der Bolschewisten zerschmettert und vernichtet. Proben von feindlichen Geschützschüssen schmer und schmerzlicher klingen zum Himmel, wahre Giganten aus Stahl und Eisen, und überall dort, wo sie an wichtigen Punkten der weissen Front ihre gemüllte Sprache sprechen, tragen sie Tod und Verderben in die Linien der immer wieder vergeblich anstürmenden Bolschewisten.

Nach einem Blick in ein Frontbeobachtungsheim, wo Urlauber in frohgemuter Kameradschaftlicher Verbundenheit und bestens betreut von den erkrankten Strapazen ausruhen und neue Kräfte sammeln, blendet dann die Kamera zu den rückwärtigen Gebieten der Front und zur Heimat über. In einem Pferdebeobachtungsheim genießen die trauen vierbeinigen Kameraden unserer Soldaten nach schwerem Einsatz eine sorgsame Pflege, ein ausführlicher Wundbericht läßt erkennen, mit welcher Energie in der Ukraine der Wiederaufbau zerstörter Betriebe und die Schaffung neuer Produktionsstätten betrieben wird. Weitere Aufnahmen schließlich vermitteln Eindrücke von einer Rundgebung der französischen Volkspartei, in Paris, dem Einsatz spanischer Mädchen in einem Sommerlager, der Genesung in Hünfeld, an der sich Männer und Frauen aller Schichten des jenseitigen Handels- und Justizministeriums beteiligen, der Geflügelung eines Schwimmbades für ein deutsches Bazarat in Bukarest in Zusammenarbeit von Marshall Antonescu, einem bewogenen Fußballkämpfer zwischen Schalke 04 und Hertha BSC, im Berliner Olympiastadion, und dem Aufstieg bildet ein Bildstreifen, der der Erinnerung an den verstorbenen König Boris von Bulgarien gewidmet ist.

Was sie gern möchten!

Ein Bild auf die Vernichtungswünsche unserer Feinde

Nichts kann den Willen des deutschen Volkes, den Kampf um ein Dasein bis zur siegreichen Überwindung der feindlichen Pläne fortzusetzen, stärker fanatisieren, als ein Bild auf die Vernichtungswünsche unserer Feinde.

Englands gelassene Kriegspolitik zielt auf die Ausrottung des deutschen Volkes. Seitdem Duff Cooper einst ausrief: „Macht uns dafür sorgen, daß es keine deutsche Nation mehr gibt!“ haben die englischen Rundgebungen für Deutschlands Vernichtung nicht aufgehört. Churchill möchte den deutschen Rüstern alle Kinder von 2 bis 6 Jahren wegnemen, um sie durch 25-jährigen amerikanischen Zwangsarbeitsdienst zu entdeutschern. Sir Stafford Cripps verlangt die Zuspaltung Deutschlands in viele Kleinststaaten und die Aufstellung der deutschen Industrie auf die Nachbarländer. Der berühmte Sir Bonhillart fordert vollständige Niederlegung Deutschlands, Zerstörung seiner Wirtschaft, vollständige materielle und geistige Entwaffnung und

Zwangserziehung des deutschen Volkes. Eden will alle deutschen Gelehrten nach dem Krieg auf längere Zeit ins Gefängnis gesperrt haben. Große englische Zeitungen und Zeitschriften sprechen sich für die Hinrichtung von 500 000 deutschen jungen Männern, so für die Abflachtung des deutschen Volkes als einzige Lösung des deutschen Problems überhaupt aus, andere für die Schließung der deutschen Schulen und Beherrschung, für die Aburteilung der deutschen Beamten, für die endgültige Zerschlagung des Reiches. Nachdem sich die englische Politik bis zur Preisgabe Deutschlands und Europas an den Bolschewismus und seine G.P.U. „weiterentwickelt“ habe, erklärte Lord Beaverbrook wörtlich: „Wir könnten uns kein größeres Glück, keine größere Freude und keinen besseren Trost vorstellen, als den vollständigen Triumph der Sowjetunion in Europa.“

In den Vereinigten Staaten trat Roosevelt Innenminister Ladd schon in der Zeit der sogenannten „Neutralität“ dafür ein, Deutschland das „Lebenslicht auszublenden“. Später kam Roosevelts Reichsjournalist Theodor Kaufmann mit seinem Buch „Deutschland muß vernichtet werden“, in dem die Zerschlagung der deutschen Wehrmacht, das Aussterbenlassen der deutschen Bevölkerung durch Unfruchtbarmachung binnen zwei Menschenaltern und die restlose Aufteilung des Reiches als Kriegsziel aufgestellt wurde. Ihm folgte als anderer Schriftsteller der Vertreter des „Wahrenten Rings“ Smith mit seinem eigenen Programm der Unterstellung eines rassistischen Deutschland unter ein anglo-amerikanisch-bolschewistisches Weltregime, der Auflösung der deutschen Industrie, der Umwandlung der deutschen Truppen in Zwangsarbeitsbataillone für das Ausland, und der Aufteilung Deutschlands in 11 Kleinststaaten. Ihm schloß sich schließlich erst James E. Brown mit seinem Vorschlag, den Sowjetrussen für ein paar Wochen freie Hand in Deutschland zu lassen, weil es dann auf 50 Jahre keinen Friedensbruch mehr geben werde.

Über die Vernichtungswünsche des Bolschewismus, die durch den Kuppelstich des Stellvertreterin Olga Ehrenburg, binnen Jahresfrist Europa mit seinen 550 Millionen Menschen zu vernichten, am besten gekennzeichnet sind, braucht gar nicht erst noch gesprochen zu werden. Sie sind durch die Bluthistorie seit 1917 und durch den offen zugegebenen Willen ganz Europa bolschewistisch zu unterjochen, hinlänglich genug erwiesen.

Also: Deutschland ist eine Wüste, das deutsche Volk soll umgebracht, verflucht und zum Aussterben verurteilt, das Reich in Fetzen gerissen werden. So meint es der im Kapitalismus und Bolschewismus herrschende Weltjude und dieses Ziel glaubt er auch jetzt noch erreichen zu können. Um so besser weiß das deutsche Volk, was es zu tun hat: es wird im nächsten Kriegsjahr sich mehr denn je seines Lebens, seines Raumes und seines Reiches wehren. Jeder die Vernichtungswünsche Judas wird vernichtet, die Lebenswünsche liegen!

Kampfgewand 40 000mal am Feind

Das unter Führung von Kommandeur Oberstleutnant G. Meißner im Osten eingeleitete Kampfgewand hat in diesen Tagen seinen 40 000. Feindflug beendet. An allen Fronten dieses Krieges mit großem Erfolg kämpfend, vernichtete das Geschwader bisher allein an der Ostfront 413 Bäume und 420 Lokomotiven. Rauber 1500 Transportzüge sowie eine Anzahl schwerbewaffneter Panzerzüge der Sowjets wurden schwer beschädigt sowie Hunderte von Nachschubzügen und Bahnstationen unterbrochen.

Bombenangriffe gegen sowjetische Flugplätze führten zur Vernichtung von 1000 Flugzeugen am Boden, während in Luftkämpfen 100 bolschewistische Flugzeuge abgeschossen wurden. Im Laufe unzähliger Angriffsflüge gegen sowjetische Panzerbereitschaften, Truppenansammlungen und Quartiere, Artillerie- und Infanteriestellungen an den verschiedenen Frontabschnitten vernichteten die Verbände dieses Geschwaders über 1500 Panzer, 494 Geschütze und Bombardiermaschinen mehr als 1000 am Feind besetzte Ortschaften. Bei der Bekämpfung von Sezielen wurden sechs Schiffe mit 37 000 BRT sowie der Schwere Kreuzer „Kirov“ versenkt.

Deutschlands industrielle Kraft im Kriege. Die Leistungen der deutschen Industrie auch in diesen schwierigen Kriegsjahren finden in einem Artikel der „Yamir Zeitung „Yeni Kesk“ über den Deutschen Pavillon auf der Internationalen Weltausstellung in Yambur Anerkennung. Bei dieser Gelegenheit wird auch der tatkräftigen Anteilnahme Deutschlands am Aufbau der türkischen Industrie und am Ausbau des türkischen Bahnnetzes gedacht.

15 Prozent Kursgewinn. Die Börse in Kairo ist seit zwei Jahren zum Tummelplatz der englisch-amerikanischen Spekulanten geworden. An diesem Teilhaben beteiligen sich auch gewisse mit England und Amerika zusammenarbeitende ägyptische Finanzkreise. Die Finanzspekulation hat nur das eine Interesse, daß der Krieg nicht so bald zu Ende geht. Eine einzige in diesem Sinne gehaltene Rede führte dazu, daß die Kurse um durchschnittlich 15 Prozent stiegen. Das Zusammenkippen von Politik und Finanz ist selten so offen enthüllt worden, wie in einem hierüber veröffentlichten Kurier-Bericht.



Prinz Simeon bestiegt den Thron seines Vaters. Gemäß der bulgarischen Verfassung hat nach dem Tode seines Vaters Thronfolger Prinz Simeon den Thron Bulgariens unter dem Namen Simeon II. bestiegen. Bis zur Regelung der Regentschaftsfrage wird der Ministerrat die Leitung Bulgariens übernehmen. Prinz Simeon von Timovo wurde am 16. Juni 1937 in Sofia geboren. Atlantik (Wb.).

Unsere ältesten Münzen

In alten Urkunden liest man als Bezeichnung Pfund, Schilling und Pfennig. Ein Pfund hatte acht Schilling, ein Schilling 20 Pfennige, ein Pfund also 240 Pfennige. Pfund und Schilling waren nur Bezeichnungen, also keine wirklichen Münzen. Geprägt wurden nur Pfennige. Wir dürfen uns darunter nicht jene kleinen entsprechenden Münzen unserer Zeit vorstellen. Sie waren aus Silber und hießen zuerst Denare, wobei das Zeichen 1 für Pfennig genommen ist, hatten gewöhnlich einen Durchmesser von 2 Zentimeter und ein Gewicht von 1-1/2 Gramm. Jahreszahl war keine eingegrät. Es gab dann auch noch Oboli (Obolus), Silbermünzen in der halben Größe der Denare, weshalb sie später Hälblinge genannt wurden. Solche silbernen Pfennige wurden schon um das Jahr 1000 in Cham geprägt. Die Stadt lag damals noch am Salgenberg und hatte die älteste herzoglich-bayerische Münzstätte nach der Regensburger Münze.

Der Denar hatte auf der Vorderseite in einem Kreis ein Kreuz, in dessen Winkeln verteilt drei Ringe, ein Dreieck, ein Ringel und wieder ein Dreieck waren. Darüber stand: Henricus rex. Die Rückseite zeigte einen Kirchengiebel, darunter stand der Name des Münzmeisters oder Stempelschneiders.

Kupferne Pfennige wurden in Bayern erst seit dem Ende des 12. Jahrhunderts geprägt, später auch holler - halbe Pfennige, die ursprünglich holler hießen und ihren Namen von der Kupferbergwerkstadt Hall in Tirol erhalten hatten. Es gab auch Spielpfennige, die gewöhnlich aus Zinn waren und zumeist in Nürnberg gefertigt wurden.

Die Verteilung des Münzrechts geht zum Teil auf recht alte Zeiten zurück. Dem „Königstitel zum heiligen Kreuz“ in Nordhausen z. B. wurde das Münzrecht von Kaiser Otto I. im Jahre 962 verliehen. Alle Orte, die außerhalb des mitzlerlichen Hoheitsbereiches lagen, waren währungswirtschaftlich Ausland. Wenn man also verreiste, mußte man sich mit den verschiedenen Münzsorten des „Währungslandes“ versehen, die man beim Münzmeister oder bei der städtischen Wechselbank, die ihren Stand auf dem Wochenmarkt hatte, erhalten konnte.

Johann Brahm wurde einst, wie so oft, von einer hartnäckigen Autogrammjägerin heimgeleitet. Da sie sich absolut nicht abwenden ließ, nahm er schließlich das Autogrammbuch, das sie ihm reichte, und schrieb, hinterhältig lächelnd, ein paar Zeile hinein - aus seinen Liebesmägeln, wie er dabei betonte. Selig lächelnd nahm die Maid das Buch an sich. Als sie es bald darauf mit stolzer Freude einem Brahm-Kenner vorlegte, sprach dieser in schallendem Gelächter aus: „Der arme Brahm!“ sagt er. - „Wo?“ fragte die junge Dame bekümmert. - „Der andere erklärte ihr jetzt, wie eigentlich der Text zu den lustigsten lautet: „Rein, es ist nicht auszuhalten mit den Deuten...“

Menschen im Dunkel

Roman von Maria Fuhs

Arbeiterrechtshilfe Verlag H. Schwingerkela, München

Fortsetzung Nachdruck verboten

Sie hat kein reines Liebes mit Füssen getreten. Sie ist über das weiße Willen weggeschritten und hat nach dem blühenden Leben verlangt. Jetzt liegt sie zerschlagen. Der Degen ist vorbei. Die Welt ist um ein Bild reicher.

Wie sie es mit der Mutter sagen soll? Und sie wagt und wagt die Tränen hinab, bis sie gefahrlos die Wohnung betritt. Die Mutter liegt noch wach und ruft heraus: „Kamerad!“

„Ja, Mutter“, röhrt es zurück und Tränen fließen wieder an den Werten.

„Hast was?“ fragt die Mutter besorgt.

„An, na“, nimmt das Mädchen die Angst der Frau fort. Und dabei drückt sie den Kopf fest in die Hände, daß die Mutter das Schluchzen nicht hören soll.

Rausch der Boden, auf dem sie steht. Ustlose Tage warten. Und drüben der Gottfried, um den Lieb und daß die Welt den Schönen und der das Gefühl nicht vergessen kann, aus dem der Vorwurf floß: Deine Mutter war anders gewesen....

XII.

Ein Saht ist darüber vergangen. Beim „Welchen Baum“ geht es lustig her. Buntfarbige Lampen hängen in den Rankenarmen. Auf einem schwebelartigen Podium spielt eine Schrammellopele.

Der Gartengarten ist voll Menschen. An einem breiten Gartentisch hat sich eine Arbeitergruppe zusammengesetzt. Weiter drüben sitzen ein paar Mädchen aus der Fabrik.

Man feiert den Abschied von einigen im Werkdienst erkrankten Männern der Fabrik, die nach vierzigjähriger Dienstzeit in dem Ruhestand treten.

„Du“, tuschelt eine Rotblonde, der das Haar wie überweltete Netzen um das ein bisschen verlebte Gesicht bauscht, „der Thalhüber ist noch nicht da.“

„Mutter, was?“ sagt die kleine Frau Hina Kneibor

gleichgültig zur Antwort. Über die mageren Kinder Wangen aber leuchtet ein verächtliches Feuerzünglein.

„Das ist doch dein heimlicher Schwarm“, lacht die andere laut, „mir kannst nichts vormachen.“

Hellas Alpen schürzen sich trotz zusammen. „Einen Pfifferling weißt!“ - Seit man sie früher manchmal mit dem Thalhüber gesehen hat, läuft ihr der Spott der Arbeitermädchen unwehentlich nach. Sie hält sich fester ins wollene Umhängetuch. In ihrem dünnen, abgewaschenen Kleid wirkt sie wie ein armeliges Licht.

Da springt der Name des einen, von dem sie sprach, an dem breiten Tisch auf. Angestrengt horcht sie hinüber.

„Wißt ihr's schon, daß der Thalhüber den Werkmeisterposten kriegt?“

„Was? Wist verrückt? Einer von die Jüngsten wird es grad sein! Daß ich nit lach!“

„Wenn ich aber sag! Sie haben es ja gestern abgeredet, den Ingenieur mit dem Direktor. Von einer Prüfung haben sie was gefaselt und den Ingenieur hätte ihr hören sollen, wie der den Thalhüber in alle Himmel gehoben hat! Als wär unferneiner gar nichts.“

„Arbeiter ist er auch ein tüchtiger“, wirft ein blonder Hüne gerecht dazwischen. „Und wer was leidet, dem ist ein Kuffrieg auch verdammt.“

„Wenn er nur nicht einmal hinunterfällt von seinem Stuhl“, höhnt beobachtet ein kleiner Schwarzhaariger dazwischen. „Reid durchblutet jedes Wort.“

„Ich glaub, Egerle, der hat festere Füß als du und tuscht nicht so schnell“, verleiht der Hüne den Gottfried.

Der Egerle tut, als hätte er den Einwand des Werner nicht gehört und hänselt weiter. „Wißt's halt auch so seine Bekanntheiten haben wie er. Oder hinter dem Ingenieur der in die abendlichen Vorträge rennen. So ein Halb-Studierter geht sich keiner Lebnig nicht um an. Wort's nur, was wir für Feiern erleben werden, wenn der im Spiel ist. Ueberall herumstreichern und die guten alten Arbeiter ordnen.“

„Von dem grünen Käufer lassen wir uns einfach nichts gefallen“, brüllt einer nun auf und tut einen kräftigen Schluck aus seinem Glas. „Wir noch schöner, daß wir, mit unsrer hart abgedienten Jahr uns vor so einem biden. Mit dem werden wir wohl fertig, wenn wir zusammenhalten. Sell wär toll.“

„Was, Wanda“, lacht der Schwarzhaarige drauf los, „das ist gefaselt geredet. Das mein ich auch, daß das ja geradezu Selbstmord wär, einen, der kann ein paar Jahr hergeschmetzt

hat, als Werkführer anzuerkennen. Tut's ihm nur aber, Wanda!“

Er läßt sein teuflisches außersicheres Lachen ins Verglas verfließen. Als er wieder das Gefühl hebt, facht er weiter: „Wenn ich eure Jahr hatt, ging ich einfach zum Direktor und tat reden. Ihr müßt's antreten, nit kriechen am Boden.“

Der Ries knirscht unter seinen Männerstritten. Gottfried Thalhüber hat den Schankgarten betreten.

Wenige grüßen ihm zu; es liegt ein dumpfer Druck in der Luft. Ein Gemurmel schwebt über dem breiten Tisch, als drohe ein Gewitter.

„Fest ist er schon“, tuschelt es am Nebeltisch. „Aur gar so nobel braucht er nicht tun.“

„Das ist nur seine Art, wie er sich gibt“, sagt eine andere. „Das muß man ihm lassen, er schaut vornehm aus und wenn er im nächsten Aktel hecht.“

„Geh, machts die Hella nicht noch verliebter“, lacht eine dritte und löst die Nachbarin vielsagend am Arm. „Stehst denn nit, daß sie ihn völlig aufreißt mit den Augen.“

Gottfried hat mit einem einzigen Blick den Brandherd erfasst. Er braucht nur auf den Egerle zu schauen und auf seinen in Schandenstunde trunkenen Ausdruck. Wo der steht und schilt, flammt es hellend.

„Höllisch, aber kühl“, sieht der Thalhüber die Wäpse. „Guten Abend, allezeit!“ Er setzt sich an ein kleines Tischchen und bestellt sein Bier.

Sie haben ihm keinen Platz gemacht am breiten Tisch und doch ärgert es sie, daß er nicht einen Sessel hat hergeholt.

„Seht's, wie er schon den Fern kriegt“, behrt der Egerle von neuem. „Da seh ich, und da seid ihr! So wird es jetzt immer sein und bleiben. Und aufse Deutschfinden wird er sich auch verhalten. Schaut's ihn an, wie er bei der Arbeit ist! So, kein unnützes Wort verlieren, um den ehrlichen Unternehmern zu unterstehen. Vom Nachmut zum Verfaulen ist oft nur ein kleins Schritt!“

„Jetzt halt einmal dein Bidermaul, du Stinkfater, sonst schlag ich dies zu“, begehrt der blonde Hüne auf. „Der Thalhüber hat mehr Charakter im Dammenspihl als du im ganzen heft. Und verhalten? Der Thalhüber? Für den leg ich meine Hand ins Feuer. Und ihr Alten, seids doch ein bißl gefeierter! Laßt euch von dem berüchtigten Streithahn nicht so aufregen! Dem ist erst wohl, wenn er allen unterwühlt hat.“

Werner steht auf, nimmt sein Bierglas und geht auf den kleinen Tisch zu, an dem einam der Gottfried sitzt.

Fortsetzung folgt

Bekenntnisse von Gneisenau

Schon vor den Befreiungskriegen 1813/14, bereits seit der Katastrophe von Jena, war Gneisenau der leidenschaftliche Kopf der Aktionspartei im preussischen Heere. Er war es erst recht auch als Generalinspektor der kaiserlichen Armee. Sein schäner Kopf war voll kühner Gedanken und Pläne. So wurde er einer der eifrigsten Befehlshaber des Freiheeren vom Rhein. — Er war der Held von Kolberg's Verteidigung (1807) und der in der Niederlage von Jena, der Sieg an der Rappach, der von Leipzig (Kölnern) und von Waterloo sind ohne ihn undenkbar. Ein Feldherrntalent war er Napoleon ebenbürtig, "an Kühnheit Größe ihm weit überlegen." — Er gilt uns Deutschen als eine der schönsten Verkörperungen des vaterländischen Gedankens.

Am Majestäts scheinbare Straßstraße zu gering zu achten. Mit einer Armee von 134.000 Mann ist man ein schäblicher Gegner. Nach dem Mittel des Herdennas sowie des Landsturms möchte nicht so verächtlich sich ausweisen, als Gneisenau davon in Ihren Bemerkungen zu unsern Willkürlichen urteilen. Es ist dieses Mittel bei uns in neuerer Zeit nicht verfallen; allein da uns nur die Wohl zwischen jeder Unterwerfung oder dem weitestem Widerstand gelassen ist, so gebietet die Pflicht Gneisenau treuer Planer ein Mittel nicht unversucht zu lassen, das darauf gerechnet ist, dem Feinde weh zu tun.

Es sind immer noch die lebenden Heere gewesen, die Thron und Staaten gestützt haben; häufig war es die Liebe eines für seinen Herrscher begeisterten Volks.

(Aus der Denkschrift 1811 an den König.)

Sch für mein Teil lebe hier sehr einfach und predige christlich Lehren, die unbedenklich sind. Bei den Konferenzen schreie alles durcheinander, und da werden Dinge beschlossen, die ich gut aus dem Papier ausweisen, praktisch aber unbedenklich sind. Durch Kerger und Stubenluft bin ich schon ganz krank.

(In Bogen, im November 1818 aus dem Hauptquartier zu Frankfurt.)

Der große lange Mann (der König), der die Deute, die er nicht mag, rückwärts über die Schulter ansieht, findet es sehr leicht, doch man über den Rhein gehen will. Das ist ja vorher gar nicht die Absicht gewesen; warum man denn jetzt erst auf diesen abermühten Gedanken komme? Der Rhein ist ja ein Schlüssel; da müsse man stehenbleiben und sich erst wieder etwas herbeibringen, um dem Feind den Uebergang zu verwehren. Was was denn die an anderen Rheinufer angangen? Wir würden doch wohl nicht die kaiserliche Idee haben wollen, nach Paris zu gehen? Und solches Zeug mehr.

(In Clausthal, November 1818.)

Wir also (Bilder und er) wollen die Szene eröffnen und die Hauptrolle übernehmen, da die anderen es nicht wollen.

(In Clausthal, September 1818.)

kurzweiliges Anekdoten

Nach dem Siebenjährigen Kriege verbannten die Grenadiere ihre Säbel und steckten statt dessen einfache Hölzer in die Scheide. Als Friedrich dies hörte, war er sehr zornig. Er ließ das Regiment antreten und holte sich zwei Soldaten heraus: "Nehmt er seinen Säbel und schlagt er diesen den Kopf ab!" — "Aber das kann ich doch nicht, das darf ich doch nicht." — "Er soll ihm den Kopf abschlagen!" — Da richtete der Grenadier seinen Blick gen Himmel und sprach folgende Worte: "Darum, du kannst nicht wollen, daß ein Unschuldiger getötet wird, laß darum meinen Säbel zu Holz werden!" — Als nun der Grenadier blank zog, war es ein wirklicher Holzsäbel. Um das Lachen zu verbergen, mußte sich Friedrich abwenden.

Kaiser Franz Joseph empfing in Koblentz den ungarischen Ministerpräsidenten Dr. Bekerle, der — ob mit Recht, ob mit Unrecht, mag dahingestellt bleiben — in dem Aufstand, manchmal ein wenig zu kühn war. Im Laufe der Unterhaltung fragte Seine Majestät: "Den wichtigsten haben wir eigentlich heute?" — "Den wichtigsten", erwiderte Bekerle. — "Der Kaiser schaute sich um und sah auf den Kaiser: "Aber, lieber Dr. Bekerle", sagte er lächelnd, "die müssen sich getret haben, es ist heute wirklich der wichtigste."

Als Adolph Friedrich Wilhelm IV. einmal unerwartet nach von einem Chazletier in das Palais zu Potsdam zurückkehrte, bemerkte er, daß der Portier nicht, wie es doch seine Pflicht gewesen wäre, auf seinem Posten war. "Portier ist abgereist", rief der Monarch zornig. Jede, auch die sonst einflussreichste Fürstin würde bei der Unzufriedenheit, mit welcher der Monarch an dergleichen überlieferten Ordnungen festhielt, gewißlich etwas gerührt haben. Die Umgebung des Königs schlug also, als aber am nächsten Morgen der diensttunende Kammerdiener in das Zimmer des Monarchen trat, war sein erstes Wort die Frage: "Majestät, ist der Portier auf einem oder zwei Tage abgereist?" — "Auf einen", lautete die Antwort, "daß durch die rasche Fragestellung schnell begünstigen, wichtigen Monarchen."

Inmitten von Ost-Flüchtlingen / Von G. W. Bergen

Es ist ein in allen Kriegen bekanntes Bild, daß die Bevölkerung eines Landes aus den Gebieten vertrieben wird, in denen sich der Kampf mit den Waffen abspielt. Dazu erhält die Bevölkerung gar keinen Befehl, sondern die Räumung geschieht ganz instinktiv. Es kommt vielfach natürlich auch vor, daß der Mensch, der naturgemäß an seiner Scholle hängt, in seiner Behausung auch dann bleibt, wenn um ihn der Krieg unmittelbar tobt. Dafür gibt es Beispiele genug.

Sowohl im Nord- als auch im Mittelabchnitt in der Sowjetunion habe ich in den letzten zwei Jahren die gleiche Feststellung machen müssen: Der Bauer hat sich sobald der Krieg in seine unmittelbare Nähe rückt, dorthin zu sammeln und ist rückwärts maršiert, um sich in den Schutz der deutschen Truppen zu begeben. Ganze Dörfer haben in wenigen Stunden ihren Wegzug aus der Heimat beschlossen und ihn auch durchgeführt. Es wäre ungerecht zu sagen, daß diesen russischen Bauern dieser Schritt leicht geworden wäre. Fast ihre ganze Habe mußten sie ja zurück lassen. Der kleine Panje-Wagen und das schwache Panje-Fleß, soweit es überhaupt vorhanden war, konnten ja nicht viel nützen. Man ging es, wie wir bei Staraja Russja, Demansk und zuletzt, im zeitigen Frühjahr 1943, bei Wisnina gesehen haben, Hunderte von Kilometern in langen Reihen rückwärts. Es wäre das sogar ein Bild für den Vater gewesen: Die abgehärteten, hageren Bauerngehilfen, in Winterkleidung eingehüllt, neben ihren Panje-Fleßen einharrtend, die Weiber mit den größeren Kindern hinter den Wagen laufend, die kleineren Kinder auf dem hochbesetzten Wagen sitzend, ein Hund zwischen den endlosen Flüchtlingsreihen bellend, das Pferd müde dahinstrebend und — als Gegenstrom die vorwärtsstrebenden Kolonnen der deutschen Wehrmacht. Dieses Bild war einige Wochen geradwegs typisch auf der Moskauer Mjassna-Minot. Jung und alt war schmerzhaftlich in dem Flüchtlingsstrom verteilt, und man konnte die lindernden Gestalten sehen. Da waren Bauern dabei die 80 und mehr Jahre zählten, Mütter, deren Hüften nicht mehr mitmachen wollten und die sich mit harten Stöcken vorwärts hielten. Oft fand ein Kind auf dem Boden und man konnte es auf dem Boden sehen.

Dann hielt aber, wie auf einen Befehl hin, der ganze Flüchtlingsstrom an.

So gut es ging, wurden die Flüchtlinge nachts in Dörfern untergebracht. Inzwischen war man schon in ein Gebiet gekommen, über das der Krieg hinweggezogen war. Manches Dorf war hart mitgenommen und so blieb es nicht immer eine leichte Aufgabe, die vielen Flüchtlinge für eine Nacht wenigstens halbwegs unterzubringen. Niemand konnte dieses Unterbringen etwas noch groß organisieren. Weib und Kind wurden in Häuten gesteckt, und in mancher kleinen Bauernstube fand man 30 und noch mehr Personen. Platz war normalerweise nicht für die Hälfte. Die Männer und Jünglinge blieben im Freien, trodnen es im März und April im Osten noch empfindlich kalte Nächte gibt. Die Flüchtlinge, die im Freien blieben, zündeten sich ein Lagerfeuer an. Es waren materielle Bilder, die in den Dörfern für kurze Zeit entstanden.

Was die Verpflegung betrifft, so half der Bauer im rückwärtigen, doch den Deutschen hat geruomer Zeit schon befehligen Gebiet dem flüchtenden Bauern von getreide in ungeheurer Menge. Es muß dabei sachlich erwähnt werden, daß es den Bauern im Osten nach all den Ereignissen der letzten Jahrzehnte nicht nennenswert gut geht. Aber er teilt sein letztes Stück Brot mit den flüchtenden Bauern. Die kleinen Panje-Wagen hatten, schleppten ihr Hab und Gut auf dem Rücken. Nebenher lief die Kinderarmee. Diese Flüchtlinge wurden dann in bereitgestellte Eisenbahnzüge verladen und nach rückwärts gebracht. Hier legte dann die Organisation ein und man brachte die Flüchtlinge an die Stellen, wo sie vorläufig leben und arbeiten werden konnten.

Man sah sehr viel Elend unter den Flüchtlingen. Wenn die Bauernschaft eines Dorfes in einem Bändel müffelt ist, dann sieht man erst, welche Überalterung heute vorliegt, und wie schlecht es mit der Gesundheit der jüngeren Generation bestellt ist. Viele junge Mädchen haben unterwegs an Pfeifchen von Tag zu Tag wurden aber die Flüchtlinge zuversichtlicher und hatten Vertrauen zu den Soldaten der rückwärtigen Front, denn die Bewohner der rückwärts gelegenen Dörfer waren ein lebendiges Beispiel dafür, daß es sich unter deutscher Obhut schon leben läßt.

Vom Radio zum Fernsehen Zwanzig Jahre deutscher Rundfunk

Das zwanzigste Jubiläum, 1933, wurde in Berlin der erste deutsche Rundfunktag in Betrieb genommen.

Wenn man heute seinen Rundfunkapparat einschaltet, um den neuesten Nachrichtenfunk, ein Konzert oder einen Vortrag zu hören, denkt wohl niemand daran zurück, wie die Melodie oder Stimme aus dem Äther den Weg zu unseren Ohren fand. Noch vor zwanzig Jahren galt das "Radio", wie man die Erfindung damals nannte, als ein ungreifliches technisches Wunder. Da gab es elektrische Röhren, die auf dem Dach ihres Hauses eine Antenne ausbrachten und dann freuz und quer durch ihr Zimmer ein Red geheimerischer Träfte zogen. Zwei Kopfhörer an die Ohren angepresst, bemühten sie sich hierauf oft Stundenlang, aus einem Meer undeutlicher, jauchender und freischwender Geräusche einige verständliche Töne oder Worte auszufangen. Später gab es dann auch Lautsprecher, die langgestreckten, röhrenförmigen Strömungstrichter glichen. Nicht minder waren die ersten Sendeeinrichtungen in Berlin. Das Mikrophon wurde dort in einem Hause an der Potsdamer Straße Nr. 4 auf einer Höhe angebracht und das Zimmer zwecks Schallabschwächung mit Schuereisen ausgefüllt. Doch schon 1923 wurde das Senderhaus erweitert und am 15. Mai 1923 dann die Reichs Rundfunkgesellschaft begründet. Die folgenden Jahre brachten immer wieder neue Verbesserungen der technischen Einrichtung und der Programmgestaltung.

Gewaltige Zunahme der Teilnehmerzahlen.

Hand in Hand damit ging eine gewaltige Zunahme der Hörerzahlen. Im Jahre 1923 begann der deutsche Rundfunk mit ganzen 500 Teilnehmern seinen Eigenlauf. Doch schon 1924 waren 10.000, 1925 790.000 und 1926 gar 1,2 Millionen Menschen an das Sendernetz angeschlossen. Bis 1927 stieg ihre Zahl auf 4,3 Millionen, um 1929 dann mit 12,43 Millionen einen Höhepunkt zu erreichen. Der Krieg mit dem vor ihm einwirkenden Bedürfnis nach aktueller Berichterstattung und schneller Nachrichtenübermittlung mochte dazu beitragen haben, daß diese hohe Ziffer bis Anfang 1941 auf nicht weniger als 15,1 Millionen Teilnehmer erhöht werden konnte.

Die Deutsche Reichspost als Trägerin des technischen Rundfunkdienstes ließ aber auch nicht unversucht, um immer mehr Hörerzahlen zu gewinnen. Schon 1935 wurden die staatlichen Möglichkeiten auf diesem Gebiet durch die Einführung des Fernsehens erweitert. Bis zum November 1940 wurde ein Netz von 51 Reichsendern mit einer Gesamtleistung von 1924,7 Kilowatt geschaffen. Es besteht aus dem Reichslandsender, elf Stadtlandsendern, noch denen die Programmlandsender, elf der Reichs Rundfunkgesellschaft angegliedert sind, mit 22 schwächeren Rundsendern. Die Verbreitung der Sendeleistungen wurde nach dem Weltkriegsbericht von Madrid aus dem Jahre 1932 geregelt und zuletzt durch den Wiener Weltkongress von 1935 ergänzt. Der 1938 aufgestellte Plan von Montreux sollte am 4. März 1940 in Kraft treten, wurde aber bis Kriegsende zurückgestellt. Am allgemeinen Licht der Welt-

Plan für Großstädter Einzelstellen, für andere Sender auch Gemeindefunktionen vor. Wenn der Knappheit der Wellen wurden im Deutschen Reich mehrere Rundfunkstellen teilweise zu sogenannten Gleichwellengruppen zusammengefaßt. Zur Ergänzung des drahtlosen Rundfunks dient der Hochfrequenzdrahtfunk. Er ermöglicht in Gegenden, die mit Drahtleitungen schlecht versorgt sind, einen störungs- und schwindungsreichen Empfang von drei verschiedenen Sendern.

Ein Mittel der Volkserziehung.

Neben Presse und Film gehört der Rundfunk heute zu den wirksamsten Mitteln der Volkserziehung. Er verdient es daher, daß man sich mit der Vielfalt seiner technischen Beziehungen und seinen psychologischen Rückwirkungen näher befaßt. Die verschiedensten Probleme haben auf diesem Gebiet noch der Lösung. Wie lange kann z. B. der Mensch einer Sendung zuhören, ohne Ermüdungserscheinungen zu zeigen? In welcher Art und Reihenfolge soll das Tagesprogramm dargestellt werden um eine möglichst große Hörerschaft aus allen Volksschichten zu leisten? Wie verhält es sich mit dem Rundfunk in seinem Verhältnis zu Presse und Film, wie mit seiner Verbreitung und Wirkung in Stadt und Land? Diese und noch viele andere Fragen sucht man in dem erst vor zwei Jahren an der Universität Freiburg i. Br. begründeten Institut für Rundfunkwissenschaft zu klären, das unter der Leitung von Professor Dr. Friedrich Karl Wobbenmeyer steht. Es hat bereits eine ganze Reihe wichtiger Forschungsberichte erstellt. So hat der Rundfunk innerhalb von nur zwanzig Jahren fast alle Lebensbereiche unseres Volkes erreicht, es ist sich nun dabei um den Hörer am Apparat, den am Mikrophon aufstrebenden Künstler, Erfinder, Techniker und Wissenschaftler oder die dieses heute menschliche Instrument der Meinungsbildung sendende und überwachende Staatsführung handelt.

Südes Seewasser.

Kalzhaltige Quellen kommen nicht oft vor, dagegen hat man noch nicht oft vom kaltrien südes Meerwasser gehört. Dieses seltsame Spiel der Natur wurde erst vor kurzem in der Nähe eines jüdischen Fischerdorfes entdeckt. Ein Fischer hat dort beim ungehinderten Hartieren von Boot in die See und mußte dabei unversehentlich viel Wasser schlucken. Erst nachher kam ihm zum Bewußtsein, daß dieses Meerwasser gar nicht so gut geschmeckt hatte. Man stellte nun Proben an, und da zeigte sich tatsächlich, daß an der betreffenden Stelle, ganz nahe der Küste, an der sich immer schon kaltsame Strömungen gezeigt hatten, Südwasser in großen Mengen noch eben drang, das aus einer unterirdischen starken Quelle stammt. Die Fischer sind über ihre neue Entdeckung umso mehr erregt, als es in ihrer Umgebung keinerlei Quellen gibt, und sie das Trinkenwasser von weit her hatten herbeischleppen müssen. Man braucht sie es künftig einfach nur aus dem Meer zu schöpfen.



1. Dillenschlange, 2. Leyer von A. Strauß, 3. Berliner Waldgebiet, 4. Bienezüchter, 5. Oper von Puccini, 6. Stadt in Mecklenburg, 7. Titel ehemaliger Herzöge, 8. Isariame Rechenmethode, 9. deutscher Autor, 10. Sängerin, 11. griech. Buchstabe, 12. preussische Landschaft, 13. Heiligtum, 14. griechische Sagenwelt, 15. bekannter Maler, 16. Ort bei Oberammergau, 17. Bildzeichnung, 18. Mineral, 19. ornamentale Verzierung.

Verwandlungsrätsel.
Oran — Termin — Free — Rat — Hut — Satz
Kk — Sterne — Rom — Rip — Flogen — Obd
Wein — Kien — Wa

Durch Hinzufügen von zwei nebeneinanderstehenden Buchstaben ist jedes Wort in ein anderes Wort zu verwandeln. Die eingetragenen Buchstabenpaare nennen im Zusammenhang einen, ein Erdwort. (A = ein Buchstabe.)

Die neuen Wörter (nicht in der Reihenfolge genannt) bedeuten: griech. Buchstabe — Werkzeuge — Blume — Atmungsgang der Fische — Hettari — Teil des Armes — Hauttier — pers. Titel — trop. Insekt — Kugeltier — Gewässer — Behälter zum Sammeln von Regenwasser — Südsucht — Militärtranz — Brotausdruck.



Wie lautet der Text?



Die angegebenen Zeichnungen sind zu ergänzen. Die Anfangsbuchstaben der dazugehörigen Gegenstände ergeben in den einzelnen Wörtern fortlaufend von oben nach unten gelesen, einen Teil eines Küstentzuges.

Schätereisel.
Kt — Von — Damm — Gett — Jung — See
Auf je drei der obenstehenden Wörter ist ein Prototypisch zurechtzufinden. Wie heißen die beiden Prototypen?

Jegelebung.
Such nicht das Bild, es kommt von selbst gezogen.
Dieser Spruch ist so in einzelne Wörter zu zerlegen, daß die Buchstaben restlos verwandt werden. Die Buchstabenanzahl der einzelnen Wörter ist in Klammern angegeben. Bedeutung der Wörter: 1. Eolt der Traube (4), 2. Schornstein (5), 3. Zahlwort (4), 4. Spielfigur (5), 5. Beschlagsort der Schmeide (7), 6. Treppehandgelenk (4), 7. geprägtes Geldstück (5), 8. ehemaliger Titel der Landesherren (4).

Bedeutungsrätsel.
Wandervogel schaut ins Wetter:
"A gibt doch keinen — — Wetter?"
"Aha" die Lante Torobee.
Die sagt dir's aus der großen Zeh:
Wenn ein Vriellein da macht zu,
Bedürft das Wörlein Reis dazu;
Und bei mancher Leibbedeu
Hilft es dir oft ganz allein.
Es sorgen Handel und Verkehr,
Daß Reis das Wörlein Reis vermehrt,
Und selbst die kleinste Dolenst
An ihm ein Wohlgefallen hat.

Kullungen aus voriger Nummer:
Kreuzworträtsel: Waagrecht: 1. Holz, 4. Reis, 8. Mi, 9. Gau, 10. Ward, 12. Koon, 13. Meran, 15. Kalk, 17. Junte, 20. Rim, 22. Gipe, 24. Tag 25. San, 26. Edom, 27. Genl. — Senkrecht: 1. Hamm, 2. Ma, 3. Arm, 5. Gyon, 6. Jue, 7. Sand, 11. Cerum, 12. Kotte, 14. Kan, 16. Kite, 17. Kaa, 18. Gse, 19. Senl, 21. Rod, 23. Vaa.
Güte und Wägen: 27 Güte und 21 Wägen
Zum Kochenten: Ein Baum trag 17, der andere 20 Äpfel.
Käseleiderel: Obere Figur: 1-6 Ka vier, 7-10 Sen, 11-15 Stoff, 16-19 Ball, 20-23 Vana, 24-28 Erde; obere Figur: "Gute", — Untere Figur: "Kobe", — Untere Figur: "Reise Birnen lassen von selbst ab"

Silderrätsel: 1. Blatt, 2. Amtsgeld, heimlich, 3. Sausouel, 4. Bachtach, 5. Umbrien, 6. Chervreau, 7. Deiragat, 8. Efriede, 9. Sombel, 10. Pagon, 11. Edelkann, 12. Vardat, 13. Erubtion, 14. Kott, 15. Simil, 16. Landungspiez, 17. Aridium, 18. Europa, 19. Singpiel. — Das Buch des Lebens liest sich wie ein einzal Wol. Geisel.

Bermischte Nachrichten

Walter Ball guter Nachbarschaft. Eine eigenartige Zereemonie guter Nachbarschaft spielte sich an der französisch-spanischen Grenze ab. In dem wilden Berggebirge Pierre-Saint Martin zwischen dem französischen Tal Carrouge und dem spanischen Tal Romani in der Provinz Navarra erneuerten französische und spanische Hirten zum 586. Mal ihren Ballgutnachbarschaftlichen Verhältnissen. In der Tal zählten französische Hirten ihren spanischen Kameraden seit dem Jahre 1876 alljährlich einen Tribut von drei weißen Hedenlosen Häfen für das Recht, vom 13. Juli an vier Wochen lang ihr Vieh auf spanischem Boden weiden zu lassen, und zwar von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang. Zur feierlichen Erneuerung dieses Vertrages fand vor kurzem eine Zusammenkunft der Hirten in 2000 Meter Höhe statt. Die Anwesenden legten die Hand auf den Bruststein und schworen, den Ball zu verfestigen, der sie seit bald sechs Jahrhunderten verbindet.

Stammen die Kroaten von den Göttern? Seit einiger Zeit verfolgt ein Kreis kroatischer Wissenschaftler die These, die Kroaten seien göttlicher Abstammung. Behauptungen des Epistler Historikers Archidionius Thomas, Aussagen des Breschters von Dorothea, die sich in der Chronik „Breschters Diocletian“ befinden und Angaben im „Chronicon“ des E. Dandolo geben den Untersuchungen die Basis. Jetzt hat der Zagreber Professor Cernobilj Sogolj einen weiteren aufschlußreichen Beitrag zur Klärung der Frage geliefert. Der Name „Kroate“ in der Fassung „Croat“ oder „Christ“ wird von dem genannten Gelehrten aus dem Germanischen abgeleitet und zwar von der Wurzel „kroti“, was „kaiser“ bedeutet. Die Kroaten nannten sich demnach „Croat Gutand“, d. h. kaiserliche Götter. Da mit Hilfe der vergleichenden Sprachwissenschaft schon manches völkerverständliche Rätsel gelöst wurde, ist vielleicht auf diesem Wege das Dunkel aufgehoben, das über den Ursprung des Völkerganges der Kroaten liegt.

Bahme Bekrönlung. Mitten im dunkelsten afrikanischen Urwald bei Gombe lebt ein Neopithecus am Ufer eines Flusses, in dessen trübem Wasser ungezählte Krokodile auf Waite lauern. Trotzdem wohnen die Kogger furchlos für Vad am Strande, denn sie wissen: sie sind in guter Gut. In der Kat ist noch keiner der Schwarzen von gefährlichen Bestien zum Opfer gefallen. Sie lassen nämlich nach bewährter Methode den Teufel durch Wegschub ausstreifen. Seit Generationen schon hielten sich die Kroatbewohner mehrere zahme Bekrönlung, ganz besonders große und kräftige Exemplare, die zum Dank für das reichliche Futter, das sie von ihren schwarzen Schutzpatronen erhalten, deren Leben gegen die gefährlichen Kräfte aus dem Flusse schützen. Schwermütig und kahl liegen sie in der Sonne auf den Sandbänken beim Uferstrand und verschanden jedes Krokodil, das sich in die Nähe wagt. Wie dreifache Hunde reagieren sie auf Jurens und kommen täglich zweimal an Land, um die für sie bestimmten Bekrönlungen zu empfangen.

Die Hühnermutter rächte sich. Die Wärter der Zoologischen Gärten haben in der praktischen Erfahrung ihrer Arbeit oft Gelegenheit zu Feststellungen darüber, daß die Mutterliebe in der Tierwelt eine recht intensive ist. Was dem Hochmann nicht Neues ist, darüber wundert sich der Laie. Selbst das Nilferd, dem man nach seinem Keulernen solche Bewandlungen gar nicht zutrauen würde, hat jetzt mütterliche Mord genommen, und zwar im Naturhistorischen Museum. Einmal hatte man dort der Hühnermutter aus irgendeinem Grunde das Junge weggenommen. Die Wärter hatten das tun müssen, vor allem der Hühnerwärter, der am besten Bescheid wußte. Als er nun aber sich wieder im Nilferdflügel zeigte und nur für eine Sekunde einmal der Hühnermutter den Rücken zeigte, stürzte sie sich auf ihn, riß ihm die Kehle vom Hals und trampelte auf ihm herum. Die Hühnermutter des Wärters brachten Verärgerung, der es mit ständlicher Mühe gelang, das vor Wutwut rasende Tier von der Bewandlung des Wärters zurückzuführen. Immerhin war der Zoo-beamte so erheblich verletzt, daß er ins Krankenhaus mußte.

Ein einseitiger Papagei. Eine Woche war das ungarische Ehepaar Szentes verheiratet, und beide Partner waren — wie könnte es anders sein? — mit ihrer Wahl sehr zufrieden. Jeder von ihnen war besonders froh, einen vornehmen Ehepartner bekommen zu haben, der sich auch im täglichen Umgang wie gehen ließ und in seinen Ausdrücken zurückhaltend war. Eines Nachts wachte der Gatte auf und hörte zu seinem nicht geringen Schrecken im völlig verdunkelten Schlafzimmer, wie seine Frau — anscheinend im Schlaf — eine Reihe von Redewendungen gebrauchte, die alles andere als anständig waren. Sie waren äußerst gewöhnlich und bewegten sich auf einer Ebene, die sonst nur in den wildesten Kreisen stücker Knechten üblich ist. Entsetzt machte sich der Gatte nun Gedanken über den „wahren Charakter“ seiner Frau, die sich bis jetzt anscheinend so gut hatte verhalten und ihr eigenliches Wesen hatte verdecken können. Die gleiche Entdeckung machte wenig später die Ehefrau — die über den laut geläuterten unanständigen Redensarten ihres Gatten aufhorchte. Am nächsten Morgen wurde die Ehefrau, der sie versprochen war, dachte sie schon an Scheidung. Es war einfach unerträglich, wie sich ein Mann wie der ihre, den sie für gebildet gehalten hatte, vor der Ehe so hatte „arbeiten“ können! Die Klärung der beiderseitigen traurigen Feststellungen stellte sich am frühen Morgen ein, als beide gleichzeitig wach wurden und ebenso gleichzeitig wieder unanständige Redensarten hielten, die — nun merkten sie es — aus dem Wohnzimmer drangen. Darin befand sich ein Papagei, ein verspätetes Hochzeitsgeschenk eines Freundes. Dieser hatte als Gelegenheitskauf in einer Schifferkneipe das Tier erworben und es geliebt seinen Freunden gebracht, ohne zu ahnen, daß er damit beinahe eine Katastrophe heraufbeschworen hätte, wenn der Papagei etwa nur nachts gesprochen hätte...

Alte — aber also! Der Kopenhagener Zoologische Garten besitzt den einzigen Kolibri in ganz Europa. In allen anderen Zoologischen Gärten sind die Kolibris im Laufe des Krieges ausgefallen, da neue Zufuhr aus Übersee nicht möglich war. Mit dem einzigen verbliebenen Kolibri hat der Kopenhagener Zoo nun außerdem noch einen Weltrekord erzielt. Er lebte nämlich dieser Tage sechs Jahre in seinem Käfig in Kopenhagen, während bisher die höchste Lebensdauer eines Kolibris in der Gefangenschaft nur fünf Jahre und wenige Tage betrug, eine Zeit, die im Berliner Zoo erreicht wurde. Die einzigen hatten keinen Vögeln, die in jedem Zoologischen Garten gern bewundert werden, kommen aus Amerika und von den Karibischen Inseln. Man hat bisher 600 verschiedene Arten festgestellt, aber langt nicht alle. Die Kolibris sind das größte Vögelgeschlecht der Welt. Das der einzige Kolibri, den Europa noch besitzt, besonders gut bekannt und gefeiert wird, darf wohl als selbstverständlich gelten.

Der Gieseler „Storch“

Das berühmte Langsamflugzeug der Deutschen Luftwaffe

Januär: Warum gab man wohl dem von Gerhard Gieseler, dem bekannten Weltmeister im Kranzflug, entwickelten Flugzeug den Namen „Storch“? Welt dieser Vogel für die Flugzeugkonstruktion Vorbild war. Man ahnte den „Vorflügel“, dessen sich Meister Gieseler bei seinen verschiedenen Flugbewegungen, vor allem beim Wässen und beim langsamen Aufschieben in Gestalt gepreister Federn bedient, beim Flugzeug durch einen ebensolchen Spaltflügel (Vorflügel) nach. Und Spaltflügelkappen erfüllen beim Flugzeug „Storch“ die gleiche Aufgabe wie die breiten gewölbten Innenflügel des Vogels Storch. Vorflügel und Spaltflügel sind also die geheimnisvollen Organe, die dem Gieseler „Storch“ die Eigenschaften eines großen Vogels verleihen. Sie ermöglichen einen sprunghaftigen Start, last vom Fleck weg. Bei Windstille beträgt die Abfluggeschwindigkeit nur 65 Meter, bei Gegenwind erlangen sie aber noch beträchtlich geringere Startstrecken. Ferner gestatten die erwähnten Vorrichtungen am Flugzeug einen hellen, nahezu senkrechten Aufstieg. In wenigen Minuten klettert der „Storch“ auf 1000 Meter. Und die Landung? Mit dem Gieseler „Storch“ lassen sich selbst sogenannte „Sacklandungen“ aus jeder beliebigen Höhe sicher ausführen. Auf den kleinsten Wägen kann gelandet werden, da der Auslauf sehr kurz, bei Gegenwind kaum größer als eine Flugzeuglänge ist. Auch ungünstige Bodenverhältnisse auf dem Landplatz bilden keine Gefahr bei der Landung; das geteilte, breit auslaufende und robust gebaute Fahrgerüst des Flug-

zeug „Storch“ nimmt auch bei Unebenheiten jeden auftretenden Landungsstoß mit Leichtigkeit auf.

Bei der Konstruktion der Kabine des Gieseler „Storch“ lagte man besonderen Wert auf beste Sichtverhältnisse. Sie wurden in besonderer Weise erreicht, einmal durch die Hochdeckerbauart, zum anderen durch weitgehende Verglasung des Kabinenoberteils, dessen Wände seitlich ausgebuchtet sind, somit auch den Blick senkrecht nach unten freigeben. Der Flugzeugrumpf ist äußerst kräftig gebaut, wobei auf feinste aerodynamische Formgebung bewußt verzichtet wurde, da mit dem Gieseler „Storch“ große Geschwindigkeiten ja nicht erzielt werden sollen. Trotzdem erreicht das Langsamflugzeug eine recht anständige Motorenzahl in der Stunde. Die Geschwindigkeit läßt sich aber auch, wenn nötig, durch Einstellung der Flügelklappen fast auf ein Viertel je Stunde herab setzen. Dieser gewaltige Unterschied zwischen Höchst- und Mindestgeschwindigkeit bringt für die Verwendungsmöglichkeit des Flugzeug „Storch“ große Vorteile mit sich.

Infolge der erwähnten flugtechnischen Eigenschaften und Vorzüge findet der Gieseler „Storch“, den man als ausgeprochenes Langsamflugzeug bezeichnen kann, bei der Wehrmacht eine vielseitige Verwendung. Er leistet vor allem der militärischen Führung als Beobachtungs-, Erkundungs- und Verbindungsflugzeug wertvolle Dienste, hat sich aber auch als Sanierungsflugzeug außerordentlich bewährt. H. B. D.

Die Landbrücke nach Indien / Zum Wechsel auf den Bahrein-Inseln

V. A. Ein besonders sprechendes Beispiel für die Rüstlosigkeit des USA-Imperialismus gegenüber seinem größten Verbündeten, nämlich England, bildet das Schicksal der Bahrein-Inseln. Die Bahrein-Inseln liegen an der Ostküste Arabiens im Persischen Golf und sind von England seit 1920 zu einem der wichtigsten Stützpunkte des Ostens auf dem Wege nach Indien ausgebaut worden. Auf der Hauptinsel dieser Gruppe wurden große Flugplätze der Imperial Airways angelegt, deren Flugzeuge hier auf dem Luftwege nach Indien Station machten. Eine besondere Bedeutung erhielt diese Inselgruppe aber, als hier in der Zeit nach dem ersten Weltkrieg bedeutende Ölfunde gemacht wurden, die zur Grundlage einer bedeutenden Produktion wurden. Damit hatte sich Großbritannien ein neues wichtiges Oelzentrum im Vorderen Orient gesichert. Ein englischer Berater wurde dem Sultan zur Seite gestellt, englische Truppen besetzten die Inseln, britische Luftfahrtschadversandige und Ingenieure wurden hier stationiert; kurz, es wurde alles getan, um diese strategisch und diplomatisch so wichtige Inselgruppe endgültig für England zu sichern. Neben den bereits seit langem von England kontrollierten persischen Oelfeldern sollten die Vorkommen auf Bahrein vor allem der Sicherung des Oelbedarfs für die im Indischen Ozean stationierten Kriegsschiffe dienen. Diese britische Nachposition auf den Bahrein-Inseln ist nunmehr aber vom USA-Imperialismus annektiert worden.

Schon bald nach Kriegsausbruch wurden die Briten gezwungen, die Oelreserven der auf Bahrein tätigen Oelgesellschaften an die USA-Konzerne abzutreten, und zwar damals im Zusammenhang mit den großen Kriegslieferungen der Amerikaner an England, die vor Inkrafttreten des Rechts- und Leihgesetzes noch bar bezahlt werden mußten. In seiner schon damals erheblichen Notwendigkeit wußte sich England nicht anders zu helfen, als sich die benötigten Mittel durch die Abtretung so wertvoller Ruhungsrechte zu schaffen. Inzwischen hat auch die britische Truppe und die britischen Ingenieure abgezogen und durch USA-Truppen bzw. Techniker ersetzt worden. Auch die Flugplätze befinden sich alle in amerikanischen Händen. Auf diese Weise haben sich jetzt die USA einen überaus wichtigen, von England sorgfältig in Jahrzehnten ausgebauten Stützpunkt ohne besondere Aufwendungen gesichert und dochschließen offenbar auch nicht mehr, diesen aufzugeben. Die britische Vorherrschaft im Vorderen Orient, die einen der wichtigsten Grundröße der englischen Politik (Landbrücke nach Indien) bildete, ist damit bereits zugunsten der USA durchbrochen. Großbritannien kann, da die Inbesitznahme der Bahrein-Inseln offensichtlich nur ein Anfang noch weiterer territorialer Eroberungen der USA in diesem Raum ist, keinesfalls mehr erwarten, in künftigen Friedenszeiten dieselbe Rolle im Vorderen Orient spielen zu können wie vor diesem Kriege.

Von der göttlichen Flamme unseres Wesens

Bekenntnisse aus den „Trostgedanken“ des greisen Feldherrn Maltze

Am Ende seiner irdischen, ruhmgekrönten Laufbahn, mit nahezu 90 Jahren reichem Lebenslauf, schrieb der greise Feldmarschall in seinen „Trostgedanken“, seinem religiösen Bekenntnis, folgende Worte:

„Unmöglich kann dieses Erdenleben ein leichter Jovet sein. Wir haben ja nicht am daselbe gebeten, es ward uns gegeben, ansehnlich. Eine höhere Bestimmung müssen wir haben, als etwa den Kreislauf dieses Daseins immer wieder zu erneuern. Sollten die rings umgebenden Mäkel sich niemals klären, an deren Lösung die Besten der Menschheit ihr Leben durchgefordert? Wozu die lausend Jüden von Liebe und Freundschaft, die uns mit Gegenwart und Vergangenheit verbinden, wenn es keine Zukunft gibt, wenn alles mit dem Tode aus ist?“

Was aber kann in diese Zukunft mit hinübergenommen werden?

Die Funktionen unseres irdischen Kleides, des Körpers, haben aufgehört, die Stoffe, welche ja schon bei Lebzeiten beständig wechseln, treten in neue chemische Verbindungen, und die Erde hält alles fest, was ihr gehört. Nicht das Kleinste geht verloren. Die Schrift verbricht uns die Auferstehung eines verklärten Leibes, und freilich läßt sich ein Sonderdasein ohne Vergeltung nicht denken; dennoch ist unter dieser Verheißung wohl nur die Fortdauer der Individualität zu verstehen, im Gegensatz zum Pantheismus.

Daß die Vernunft und mit ihr alles, was wir an Kenntnis und Wissen mühsam erworben, und in die Ewigkeit begleitet wird, dürfen wir hoffen, vielleicht auch die Erinnerung an unser irdisches Dasein.

Ob wir das zu wünschen haben, ist eine andere Frage. — Wie, wenn einst unser ganzes Leben, unser Denken und Handeln vor uns ausgebreitet daläge und wir nun selbst unsere eigenen Richter würden, unbestechlich, erbarmungslos? Wer vor allem das Gemüt muß der Seele verbleiben, wenn sie unsterblich ist. Die Freundschaft zwar beruht auf Gegenseitigkeit, bei ihr spricht noch die Vernunft mit, aber die Liebe kann bestehen ohne Gegenliebe. Sie ist die reinste, die göttliche Flamme unseres Daseins.“

Die Situation gerettet

Der bedeutende französische Schauspieler Bocage und die Schauspielerin Doreal gaben eine Benefizvorstellung mit dem Drama „Antony“ von Alexander Dumas Vater. Am Schluss ersticht Antony seine Katerin, die auf ein Kuchelbett zurückfällt, dann folgen die Worte, mit denen das Drama endigt: „Sie hat mir widerstanden, darum habe ich sie getötet.“

Durch ein Versehen fiel der Vorhang, bevor Bocage die letzten Worte, in die er noch einmal seine ganze Leidenschaft zu legen gedachte, gesprochen hatte. Das Publikum verhielt sich einige Zeit still, dann wurden Rufe laut, daß der Schluß fehle.

Der Regisseur wollte das Verhängnis nachholen, Frau Doreal legte sich wieder „erlösen“ auf das Kuchelbett, aber Bocage war nicht zu bewegen, noch einmal die Worte zu betreten. Das Publikum wurde ungeduldig, der Regisseur ließ

einfach den Vorhang hochziehen, in der Annahme, daß er vorange dadurch zum Rückgehen gezwungen würde. Das war jedoch nicht der Fall — man wartete minutenlang bei offener Szene, doch Bocage erschien nicht.

Das Publikum fing an, seinen Unmut durch Pfifken und Pfeifen zu äußern. Da erhob sich die „Erschene“ vom Lager, sagte mit viel Empfindung: „Ich habe ihm widerstanden, deshalb hat er mich getötet“ — und verließ gemessenen Schrittes die Nordküste.

Das Publikum spendete dankbaren und beizeren Beifall — die Situation war gerettet. J. W. Ritter.

Keine Scheu vor dem Feuer

Friedrich der Große ließ einst nach Tilsite seinen Leibschreiber Roel rufen, um ihn für die vorzügliche Postkarte zu loben, die er wieder zugebracht hatte.

Der König sagte dazu: „Wenn er häufig solche Kartenbissen fabriziert, muß ich nur bedauern, mich durch Unmäßigkeit im Essen zu verunsichern, so daß wir alle beide zur Hölle fahren werden.“

„Und wenn ich, Majestät?“ antwortete Roel vernehmlich, „weil doch die ganze Welt von uns, daß wir beide das Feuer nicht scheuen.“ J. W. Ritter.

Aergerliche Grammatik

Frau von Sévigny, die berühmte Briefschreiberin, unterhielt sich eines Tages mit Mäntze.

„Ich bin erfüllt“, sagte der Dichter.

„Je la suis aussi“ (Ich bin es auch), antwortete sie.

„Aber, Madame“, versetzte der Dichter, „man sagt: Je la suis“, und wies auf die grammatische Regel hin.

„Ganz wie Sie es wünschen, mein Herr“, erwiderte Frau von Sévigny, „aber wenn ich je le suis sage, kommt es mir vor, als hätte ich einen Vort.“ Ernst Dohent.

Taganrog

Am tief nach Osten vorstehenden Ausläufer des Kaspischen Meeres ist nach einer Meldung des Reichsministeriums in der neunten Woche der großen Abwehrkämpfe im Osten die völlig zerstörte Stadt Taganrog planmäßig geräumt worden. Taganrog liegt etwa 80 Kilometer westlich von Kowlen und die Aufgabe dieser Stadt dürfte auch an diesem vorgeschobenen Punkte zu den Vorteilen einer weiteren Frontverlagerung führen, mit der Möglichkeit neuer Befestigungsbauten. — Die Stadt Taganrog hat eigentlich ihr Ziel erreicht. Die zaristische Verwaltung hat ursprünglich Taganrog als wichtige Hafenstadt am Kaspischen Meer in Aussicht genommen. Aber diese Absichten wurden durch die sprunghafte Entwicklung der Danubiusflut überholt, die Ankerplätze für Schiffe mit erheblichem Tiefgang verlangte. Die weite Herde von Taganrog ist aber hoch und durch Sandbänke gefährlich, weshalb die Dockschiffe gezwungen waren, nicht weniger als 25 bis 40 Kilometer vom Hafen entfernt zu ankern. Taganrogs großer Nachteil ist, daß es an seinem Fluß liegt, weshalb es von Kowlen überholt wurde. Nichts ist in Deutschland die Verdrängung verbreitet, Taganrog liegt am Fluß, weil es oft im Zusammenhang mit der Winternie genannt wurde. Das ist aber ein geographischer Irrtum. Die geographische Winternie, der sogenannte Winternie, liegt etwa 25 Kilometer westlich und das Don-Delta etwa 50 bis 60 Kilometer östlich von Taganrog. Taganrog hat Taganrog, das als Hafenstadt eine Weile war, im Zuge der bolschewistischen Anfrischung keine Bevölkerung auf etwa 188.000 Einwohner erheben können.

Gerechte Abgabe von Mangelware

Eine Ausnahme vom Kopplungsverbot.

Beim Verkauf von Mangelwaren hat die Frage der Zulässigkeit des Kopplungsverkaufs zunehmend an Bedeutung gewonnen. Es sei daran erinnert, daß Kopplungsverkäufe bei Lebens- und Futtermitteln bereits mit der Verordnung zur Verbilligung des Warenverkehrs vom 29. Oktober 1937 verboten worden sind. Für die übrigen Warengebiete hat sich ein Kopplungsverbot weitgehend aus dem Verbot über Verdrängung ergeben.

In diesem allgemeinen Verbot des Kopplungsverkaufs bei der Abgabe von Lebens- und Futtermitteln hat der Reichskommissar für die Preisbildung in einem Rundschreiben vom 31. Juli 1943 - R - 665 - 2753/43 - eine Ausnahme zugelassen. In dem genannten Rundschreiben des Reichskommissars wird darauf hingewiesen, daß grundsätzlich zwar ein Kopplungsverkauf auch in den Fällen vorliegt, in denen der Einzelhändler Mangelware nur an solche Kunden abgibt, die bei ihm zugleich mit ihren Lebensmittelkäufen eingetragene sind. Da dieses Verfahren jedoch nicht erfolgt, um den Kunden nichtgewünschte Schwennware auszuwählen und ihn preislich zu benachteiligen, sondern vielmehr deshalb, um dem Handel eine möglichst gerechte Warenverteilung zu erleichtern, hat er die Genehmigung erteilt, daß im Einzelhandel die Abgabe von Mangelware auf dem Gebiete der Lebens- und Futtermittel zur Unterscheidung zwischen Stamm- und Laufkunden vom Nachweis der Eintragung zum Bezug bewirtschafteter Ware abhängr gemacht werden darf.

Diese Ausnahmeregelung geht aber, wie dazu bemerkt wird, nicht so weit, daß vom Stammkunden gefordert wird, er müsse zunächst die betreffenden bewirtschafteten Lebensmittel kaufen, um Mangelware zu bekommen. Das wäre ein strafbarer Kopplungsprozeß. Das vom Reichskommissar für die Preisbildung genehmigte Verfahren zur Unterscheidung zwischen Stamm- und Laufkunden hat sich in der Praxis schon weitgehend bewährt. Die bestehende Rechtsunsicherheit ist nunmehr beseitigt worden. Nicht beachtet wird allerdings die stetig wachsende Zahl jener, die ihre Marken in Klebe- und Aufklebmarken umtauschen und die in Lebensmittelgeschäften bestmöglichst einmal ein Laufkunde sein werden. Hieran abgesehen, haben die Interessen des Geschäftsmannes (soweit sie berührt sind), die Vielfalt der Kundenbeziehungen und die Notwendigkeit, eine noch gerechtere Verteilung der Mangelwaren anzustreben, zu weiteren Abstrichen selbst innerhalb des ständigen Kundenkreises geführt.

Für die Hausfrau

Muß der Sonntagbraten schrumpfen?

Der zusammengeschrumpfte Sonntagbraten macht der Hausfrau heute mehr denn je Kommer, denn sie möchte der Familie die Fleischportion ungechrumpft zufommen lassen. Das Schrumpfen des Fleisches kann aber vermieden werden, wenn es auf die richtige Art erhitzt wird. Schon bei einer Erwärmung von wenig über 40 Grad Celsius beginnt der Schrumpfungsvorgang. Durch die Einwirkung der Hitze gerinnt das Eiweiß des Muskelgewebes, ähnlich wie beim Hühnerfleisch. Dadurch zieht sich der Muskel zusammen, und der Fleischsaft wird herausgedrückt. Je schneller das Fleisch erhitzt wird, umso weniger schrumpft es zusammen. Das Maß des Zusammenchrumpfens hängt von der Art der Erhitzung ab. Bei langsamer Erwärmung bringt die Hitze nach und nach in das Fleisch ein und bringt das Eiweiß erst allmählich, aber gründlich zum Gerinnen. Deshalb, das soll angemerkt und lange gefodert wird, schrumpft daher am meisten ein. Weitgehend vermeiden kann man das Schrumpfen des Fleisches, wenn man es plötzlich harter Hitze aussetzt, es also in heißes Fett und in den heißen Braten bringt. Das Muskelgewebe an den Außenstellen des Fleisches gerinnt sofort, verschließt alle Poren und verhindert, daß der Fleischsaft austritt. Wird dem Braten Wasser zugefügt, muß man darauf achten, daß es kochend ist. Man vermeide auch das beliebte Hineinwerfen, um zu prüfen, ob das Fleisch gar ist. Am besten bleibt das Fleisch, wenn man es paniert und als Schnitzbrat brät. Das Fleisch wird gelockert, gewürzt und in Mehl gebraten. Das Mehl wird gelockert, gewürzt und in Mehl gebraten. Das Mehl wird gelockert, gewürzt und in Mehl gebraten. Das Mehl wird gelockert, gewürzt und in Mehl gebraten.

Was gehört in den Zampenfack?

Dem Zampenfack sollte nur das einverleibt werden, was wirklich als wertvolle Nahrungsmittel angesehen werden können. Die Hausfrau vor dem endgültigen Ausbringen oder dem Einfrieren, die beim Einlegen und Auslegen entstehen, nochmals kritisch auf eine eventuelle Verwendungsmöglichkeit hin prüfen. Dabei wird sie noch oftmals Stoffe entdecken, die eigentlich noch zu schade sind, um mehr oder minder unergieblichen Zampenfack zu verschwinden. Denn selbst aus kleinsten Stücken kann man noch Gewürzkräuter zum Kochen, zum Braten, zum Backen aller Art verwenden. Ebenso ist es mit Abfällen von Trübsal- und Lebewürstchen, die oftmals noch anzuwenden, um zum Ausbacken heranzugreifen zu werden. Selbst kleine Stücke davon ergeben, zusammengeschichtet, noch heute an Handbrotchen, Suppen, usw. Ebenso lassen sich unheimliche Bandwürmer, die in den Fleischwaren verarbeitet, Auswanderer, Fisch- und Lebewürstchen und nicht mehr trockene Fleischstücke eignen sich als Suppe, Bohnen, Linsen- und Saucereifen.

Wenn der Brotbelag nicht ausreicht

Für die Herstellung eines verlängerten Brotaufstrichs gibt es eine große Anzahl von Rezepten, bei denen neben pflanzlichen Zutaten im allgemeinen Mehl als Bindemittel gebraucht wird. Mehl ist aber meistens auch nur in sehr begrenztem Maße zur Verfügung. Man läßt sich sehr einfach und mit wenigen Zutaten ein sehr wohlschmeckender Brotaufstrich herstellen, bei dem fast kein Mehl verwendet wird. Hierzu benötigen wir zunächst nur 20 bis 30 Gramm Fett, Zwiebel oderlauch und 150 Gramm gefedete Kartoffeln, was etwa dem Gewicht von zwei mittelgroßen Kartoffeln entspricht. Fett und Zwiebel- oder Knoblauch werden gehackt und die geriebenen Kartoffeln daruntergerührt. Man schmeckt mit Salz ab und läßt die Masse erkalten. Der Teig läßt sich als Brotaufstrich verwenden, oder verschiedenster Art zu, ganz gleich, ob man ihm sein gewohntes Mehl, Butter, Salz, oder kein Mehl, sondern andere Zutaten wie Senf, Paprika und fein gehackte Kräuter wie Petersilie, Dill, Schnittlauch, Basilikum oder Liebstöckel zusetzt. Irdenwelche Reste dieser Art werden täglich im Haushalt anzuwenden, so daß sich dieser Brotaufstrich eigentlich immer herstellen läßt. Da er frisch am besten schmeckt, empfiehlt es sich, falls Brot mitgenommen werden müssen, den Aufstrich in einer kleinen Dose mitzugeben und erst unmittelbar vor dem Essen aufzutreiben. Zum Schluss sei noch darauf hingewiesen, daß dieser Kartoffelbrot-Aufstrich immer am gleichen Tage verbraucht werden muß.

Die Vorteile des Mehlsiebens

Es empfiehlt sich sehr, das Mehl für alle Teige und Maschinen bis ein- bis zweimal zu sieben, und zwar möglichst unmittelbar vor dem Gebrauch. Dadurch wird das Mehl aufgelockert und durchlüftet, so daß mehr Sauerstoff ins Mehl gelangt, der eine kräftigere Gärung der Teige bewirkt. Die Teige sind dann auch aufnahmefähiger für Flüssigkeit, sind leichter fertigzustellen, fallen schon weicher aus, und schließlich erreichen die gebackene Ware lockere und größer. Tortenmassen werden mit gesiebtem, aufgelockertem Mehl ebenso ergiebiger. Hierbei bindet das aufgelockerte Mehl besser und schneller, so daß das Mehl leichter vollzogen ist, also das ungewünschte Einfallen, das Kleiner- und Fächerwerden der Masse beim Backen verhindert wird. Bei dem heutigen Weizen- und Malzweizenmangel gewinnt das Mehlsieben noch an Bedeutung, denn mehrmaliges Sieben macht das Mehl puderähnlicher. Es bringt die kleine Mehrarbeit des Mehlsiebens Vorteile über Vorteile, ganz abgesehen davon, daß dabei auch etwaige Unreinigkeiten entfernt werden. Nicht umsonst haben die modernen Großbetriebe besondere Siebmaschinen, deren Anschaffung sich bald bezahlt macht.

Neuenbürg.
Städt. Freibad
ab heute geschlossen

Neuenbürg.
Kellwasserfall-Blüde
am 5. 9. 1943. Abfahrt 10.45 Uhr bis Wildbad.

Neuenbürg.
Jede Frau, die sich ein paar Stunden frei machen kann, kommt zum

Lazarett-Nähen
der AG. Frauenhilfe
Deutsches Frauenwerk
jeden Montag u. Dienstag
von 2-5 Uhr im alten Schulhaus!

Städt. Freibad Wildbad.
heute Samstag, von 2 Uhr ab
Rindfleisch
1/2 kg 60 Pfg. 50%, Fleischmacher.

Liederkr. Wildbad
heute abend
Singstunde
um 7. 9 Uhr in der alten Schule.
Vollständiges Erscheinen d. Sänger ist notwendig.

Gräfenhausen.
Derjenige
welcher das gebundene Reifholz sowie 2 Rechte in Weib. Kammern, Kleiderkasten entwendet hat ist erkannt und wird erlucht, die Angelegenheit auf gültigem Wege zu erledigen, andernfalls polizeiliche Hausdurchsuchung erfolgt.

Ernst Wenz.

Siedienen Ihrem Kinde.

wenn Sie HIPP's Kindernahrung nicht „aus dem Handel“ der Flaschenmilch begeben, sondern sparsam und genau, also nach den Angaben der HIPP-Erklärungstabelle!

HIPP's KINDERNÄHRMITTEL

Für Kinder bis zu 1 1/2 Jhr. gegen die Abschaltte A, B, C, D der Klei Brokarte in Apotheken und Drogerien.

SPARSAM
gebrauchen nicht nur verbrauchten. Befolgen Sie diesen zeitgenähren Rat auch bei Benutzung der

PERI UND KHASANA
Körperpflegemittel.

Dr. Korthaus
PERI

Gloria
Schonpflege-Präparate

ipponen verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.

Nur in Schutz-Leder-Packung erhältlich. Glanz und Haltbarkeit.

Giftig oder essbar?

Sammeln Sie nur solche Pilze und Beeren, die Ihnen mit Sicherheit als essbar bekannt sind. Nur so können Sie sich vor Vergiftungen schützen. Bei der ungewohnten Arbeit gibt es leicht einen Hautbiß, der nicht nur stört, sondern auch verunreinigt. Darum nehmen Sie auf Ihren Weg in den Wald ein heilendes Wundpflaster mit, also

traumaPlast

Neuenbürg.
Geschlossen
von 6. bis 11. September
Schweikert
Uhrmacher und Optiker.

NEHRMITTEL PHARM. PRÄPARATE

SEIT 35 JAHREN

CHEM. PHARM. WERKE Dr. A. & L. SCHMIDGALL WÜRZBURG

Die moderne Chemie
fand den Weg, lebenswichtige Mineralstoffe mittels Phosphorsäure so an Milchweiß anzulagern, daß diese besonders verträglich sind und zugleich gut ausgenutzt werden.

LAVES Mineral-Milchweiß Präparate

Wildbad.
Suche
Hans Schneiderin
und wer übernimmt für einjähr. Jungen Strick- und Näharbeiten?
Angebote unter Nr. 544 an die Engländer-Geschäftsstelle Wildbad.

Ein eigenes Haus
hat sich ein stauerbürgerlicher Bauherr planmäßig vorbereitet. Verlangen Sie kostenlos den Katalog W. B. von Deutschland größter Baugesellschaft.

G. & F. Wüstenrot
in Ludwigsburg/Württemberg

SCHWARZKOPF SCHAUMPON
Neuenbürg
Zuverlässige, absolut ehrliche
Frau
für den Haushalt
geht.
Oberlehrer Beutler.
Fleißiger Mann
auf einige Stunden im Tag für Garten- u. sonst. Arbeiten gesucht.
Bihms, Feldbrennau.

Gut rasiert - gut gelumt

ROT BART KLINGEN

Durch abwechselnden Gebrauch der Schneiden wird die Klinge voll ausgenutzt. Für diesen Zweck tragen unsere Klingen Merkmahlen.

Nasse Füße? Weg damit! Schützt die Sohlen durch SOLTIT
gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, macht sie wasserabweisend!

Ein eigenes Haus
hat sich ein stauerbürgerlicher Bauherr planmäßig vorbereitet. Verlangen Sie kostenlos den Katalog W. B. von Deutschland größter Baugesellschaft.

G. & F. Wüstenrot
in Ludwigsburg/Württemberg

Kamm und Bürste
bei jeder Kopfwasche gleich mit reinigen, dann bleibt ihr Haar viel länger sauber und duftig! Zur Kopfwasche das nicht-alkalische

SCHWARZKOPF SCHAUMPON

M. Brockmanns
gewürzte
Futterkalkmischung ZWERG-MARKE
sparsam verwenden; deshalb nie in das Tränkewasser geben, sondern stets unter das Futter mischen.

Wir bieten gute Dienststelle für sofort oder später für

einen Küchendiener
eine Beiköchin
eine Kaffeeköchin
ein Büfettfräulein
Zimmermädchen
Haus- und Küchenmädchen.

Funk-Hotel
Dobbel/Schwarzwald
Höhenluftkurort
Telefon Herrnsahl 400.

Einfaches, helles

Servierfräulein
sucht zum 15. Sept. Stellung auch auswärts bis Ende Oktober.
Angebote unter Nr. 547 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Wir suchen für sofort ein

Zimmermädchen
oder eine Frau
zur Haushilfe.

Hotel Post, Wildbad.

Wer verkauft in Herrnsahl einen sehr. 2tägigen

Kleiderschrank?
Angebote an Sägwagen 4.

Wildbad.
Schöne 3 Zimmer-Wohnung
wird gesucht.
Angebote unter Nr. 539 an die Engländer-Geschäftsstelle.

M. Brockmanns
gewürzte
Futterkalkmischung ZWERG-MARKE
sparsam verwenden; deshalb nie in das Tränkewasser geben, sondern stets unter das Futter mischen.

Schmierseifenkübel oder Kisten
20, 25, 30 und 50 Liter Inhalt von chem. Fabrik in Frankfurt a. M. laufend zu kaufen gesucht.
Angebote unter P. 1. 302 an Westdeutsche Werbegesellschaft, Frankfurt a. M., Kaiserstr. 23.

Herrnsahl
Ein- od. Zweifamilienhaus
unter günstigen Bedingungen zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 546 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Bessere tüchtige Dame

sucht für einige Monate Unterkunft
in gepflegter Pension oder Familie, bei voller Verpflegung.
Angebote unter Nr. 549 an die Engländer-Geschäftsstelle.

In Wildbad oder Umgebung 1-2 Zimmer
leer oder möbliert mit Kochgelegenheit von Ehepaar gesucht. Inzugleich Vermietung vorhanden.
Ferner Raum zum Unterstellen von Möbeln gesucht.
Angebote unter Nr. 550 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Connellex.

Damen-Fahrrad
zu kaufen gesucht.
Garze, Wolf-Hilfstr. 62

Gräfenhausen.
Ein Fass
zu kaufen gesucht
Krauth, Hindenburgstr.

1893 • 50 Jahre • 1943
Schlacht-Pferde
kauft zu den besten Tagespreisen (auch verunglückte).
Gottlob Riedl, Pferdeschleiberei, Inh. M. Höllich, Pforsheim, Fernspr. 7254.

Ihre Vermählung geben bekannt

Paul Schäfer
Obergefreiter in einem
Panzer-Gren.-Ausb.-Batt.

Charlotte Schäfer
geb. Helland

Wildbad, 5. September 1943

Ihre Vermählung geben bekannt

Curt Kempf
Mazia Kempf
geb. Krieg

Hessloch Rheinbessen Wildbad Schwurz

September 1943

Als Vermählte grüßen

Paul Rau
O'gefr. z. Zt. im Osten

Hanne Rau
geb. Birkner

Wildbad Breslau

4. September 1943

Stadt. Kursaal
WILDBAD

Sonntag, 5. Sept. 1943
10.30 und 19.30 Uhr

Montag, 6. Sept. 1943
19.30 Uhr

Dienstag, 7. Sept. 1943
19.30 Uhr

Altes Herz wird wieder jung

Kulturfilm
Der Jäger als Heger

Die Deutsche Wochenschau
Jugendliche über 14 Jahren zugelassen

Geld keine Flaschen zurück, denn

Leergut ist Danksgut

Es dankt dafür die



HEILOUELLE KARLSSPRUDEL
BISKIRCHEN

FÜR KINDER

im Alter bis zu 1 1/2 Jahren auf die Abschnitte A-D der Kleinstkin der Protharte je eine große Dose

NESTLE KINDERNAHRUNG

Birkenfeld, den 4. September 1943
Todesanzeige

Verwandten und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß meine lb. Frau, unsere treubesorgte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Emilie Roller
geb. Keller

unerwartet schnell infolge Herzschlags im Alter von 61 Jahren von uns genommen wurde.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Der Oatte **Gottlob Roller**, Der Sohn **Hermann Roller** mit Familie. Die Töchter **Sofie Gielings**, geb. Roller mit Familie, **Den Haag**; **Lina Bürkle**, geb. Roller, Wwe. mit Kind **Ruth** nebst allen Anverwandten.

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag 3 Uhr statt.

Birkenfeld, den 3. September 1943
Danksagung

Tiefbewegt von soviet Liebe, Freundschaft und Anerkennung, die wir bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes und unseres guten Vaters Gefreiter **Erwin Burger** von allen Seiten erfahren durften, danken wir hiermit aufs herzlichste **Frau Lisa Burger** mit Kindern und Verwandten.

Obernhausen, den 3. September 1943
Danksagung

Für alle Liebe und herzliche Anteilnahme beim Heldentode unseres lieben Bruders und Schwagers Ob. Gren. **Emil Schompf** sagen wir herzlichen Dank, besonders für den erhebenden Gesang, sowie Allen von nah und fern, die durch Teilnahme an der Trauerfeier ihm die letzte Ehre erwiesen haben.

In tiefer Trauer: **Die Geschwister.**

Wohnung

3 bis 5 Zimmer oder Einfamilienhaus

Stredie Pforzheim - Wildbad zu mieten gesucht.

Viele Tauschwohnung in Mainz, auch Ringtausch nach anderem Ort.

Otto Oestreicher
Neuenbürg, Bahnhofstr. 19.

Krewel

Garant guter Arznei-Präparate

Chem. Fabrik
Krewel-Leuffen G.m.b.H.
Köln

Jetzt DEYLE Weinbrand

WEINBRENNEREI G.F. DEYLE & STUTTGART

Eier-Zuteilung.

Auf den Abschnitt a des vom 23. August bis 19. September 1943 gültigen Bestellhefts Nr. 53 der Reichseierkarte wird für jeden Verlegungsberechtigten ein Ei ausgeben.

Calw, den 1. Sept. 1943.
Der Landrat, Ernährungsamt Abt. B.

Bieh- und Schweinemarkt

ergeht Einladung.

Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind einzuhalten.

Zufahrtzeit zum Schweinemarkt: 7-9 Uhr.
Auftriebzeit für den Viehmarkt: 9,5-10 Uhr.

Calw, den 30. August 1943.
Der Bürgermeister
Göhrer.

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!

15. Heizungsfragen finden Antwort!

Auch die schönsten gedruckten Ratschläge können nicht der besonderen Lage jedes Einzelfalles gerecht werden. Um solche Fragen in der Wohnung selbst, am Herd, an den Ofen, am Wasserkessel usw., zu beantworten, gibt es jetzt für jeden den „Heizbeauftragten“, der ebenso ehrenamtlich hilft, wie etwa der NSV-Blockwart auf seinem Gebiet. Dieser „Heizbeauftragte“ wird Sie in den kommenden Wochen besuchen, um Ihre Nöte zu hören und Ihnen Ratschläge zu geben. Wenn Sie in dringenden Fällen vorab eine Auskunft brauchen, so finden Sie seine Anschrift am Schwarzen Brett Ihres Hauses. Mit seiner Hilfe werden sich dann etwaige Schwierigkeiten überwinden lassen, damit im kommenden Winter „Kohlenklaus“ aus Ihrer Wohnung ausgespart bleibt!

Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen lacht!

Wehrtampftag der SA 1943

Am Sonntag den 26. September 1943 findet in **WBS-Singen** zusammen mit dem Sportamt KdF der diesjährige Wehrtampftag der SA-Standarte 414, Calw, statt.

Wie im Vorjahr umfasst der Teilnehmerkreis Politische Leiter, SA, sämtliche Gliederungen der RSDAP und deren angeschlossener Verbände.

Die Aufstellung der Mannschaften zu den Wehrtämpfen geschieht an Hand der Wehrtampfbestimmungen. Dieselben können von den Führern oder angeführter Gliederungen und angeschlossener Verbände bei der SA-Standarte 414 in Calw angefordert werden.

Meldestellen sind:

Sturm 1/414, Haupttruppführer Widmann, Unterreichenbach
Sturm 2/414, Sturmführer Schmid, Vöhringen
Sturm 3/414, Sturmführer Rauthe, Neuenbürg
Sturm 4/414, Haupttruppführer Med, Herrenald
Sturm 5/414, Obertruppführer Bohl, Wildbad
Sturm 6/414, Obertruppführer Koch, Altmattig-Fünfbronn
Sturm 7/414, Sturmführer Wirth, Nagold
Sturm Pl. 414, Obertruppführer Dveth, Calw.

Meldestellen für Betriebsportgemeinschaften Sportamt KdF Calw. (Wehrtampfbestimmungen sind bei den KdF-Dienststellen erhältlich.)

Die Meldungen sind bis spätestens 8. September 1943 bei oben angeführten Meldestellen abzugeben.

Rilling, O'Sturmabführer
K-Führer der Standarte 414.

Gemeinschaftswerk Neuenbürg (früher Konsum)

Wir nehmen Bestellungen auf

Speisefarstoffe

für den Winterbedarf entgegen. Die Bestellungen werden jedoch nur im Zentrallager des Hauptgeschäfts in der Hauptstraße abgegeben. Hauslieferungen können wir durch besondere Schwierigkeiten nicht übernehmen.

Die Geschäftsleitung.

Auto-Kühler, Benzintank

Reparaturen und Neuanfertigung

Kühler auskochen u. reinigen, geprägte Auto-Nummernschilder, Spezial-Werkstätte, Autoblechenerie, Kühlerbau

Albert Hunn, Karlsruhe-Mühlburg

jetzt nur noch **Mardstraße 48**, Telefon 4187

Sich das Leben zu verführen...

... ist höherlich eine angenehme Vorstellung. Aber „Verführen“ bedeutet in der Küchenpraxis das heißt wie „verführen“, und gerade bei Schokolade ist die Gefahr des Verführens riesengroß. Bedenken Sie: Süßholz - Bonbonen befeuchtet die 400 fache Schmelz von Zucker. Wie leicht nimmt man bei Zucker - und weniger (quod) befeuchtet!

Deutsche Süßstoff-Gesellschaft m. b. H. Berlin W 35

Für kleine Kinder

gibt es hin und wieder einige Zitronen. Man verwendet sie zu einem schmackhaften und vitaminreichen Zitronen-Flammeri

*
Rezepte durch die Mondamin-Ges. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 9

Wie ein Schwamm sich vollsaugt, wenn er ins Wasser kommt, so saugt sich auch die Wäsche im Henko-Wasser voll. Sie quillt auf - und dadurch löst sich die Schmutzkruste auf der Wäsche, besonders, wenn man die Stücke gelegentlich durchstampft. Heute sollte jede Hausfrau vor allem genügend lange einweichen, um diese schmutzlösende Wirkung zu verstärken! Das ist auch deshalb nötig, weil Henko nicht unbeschränkt zu haben ist und wir diesen wertvollen Wäschehelfer deshalb besser ausnützen müssen.

Bernard Schnupftabak

erlesend und bekömmlich - und immer ein Genuß!

Gebüder Bernard A.G.
Regensburg, Offenbach am Main und Jürgard & Pom.

Nicht jeder Wunsch kann im totalen Krieg erfüllt werden. Auch **Oefen und Herde** werden nur in den dringenden Fällen) zugeteilt. Ihr Ofen oder Herd fällt viele Jahre länger, wenn Sie ihn schonend behandeln und gut pflegen. Deshalb bessern Sie die schadhaften Stellen alle sofort aus und bestellen Sie gleich die erforderlichen Ersatzteile.

Wer erst in einigen Wochen bestellt, kann nicht mit rechtzeitiger Lieferung rechnen, weil die Werke mit vordringlichen Aufträgen überlastet sind.

Oienkill und feuerfesten Beton empfiehlt

SEISN-Haag

Neuenbürg Tel. 497

Handelsschule Merkur

Karlruhe, Kochstr. 1, Tel. 2016 bei der Kaiseralle

Handelsschule beginnt Oktober. Anmeldung freitags. Prospekt.

Aus Alt wird Neu!

Bringen Sie jetzt Ihre **Winterhüte** zum **Umformen auf neue Muster**

Geschw. Hoffmann-Spezialhaus für Damenhüte
Karlsruhe, Kaiserstr. 122

Dieses **Hühnerauge** soß aber tief, doch **Lebewohl** holte es herout.

Lebewohl-Pflaster beizubringen angewendet bringt schon mit wenig Plaster Erfolg. Zu haben in Apoth. u. Drogerien.

In Neuenbürg: Apotheke H. Rosenhardt und Apotheke in Birkenfeld, in Calw: Drogerie A. Barth, in Wildbad: Eberhard-Drogerie

Zuchtvieh-Abfahrveranstaltung in Herrenberg

Am Donnerstag den 16. September 1943 findet in der Tiergärtnerei in Herrenberg eine **Zuchtvieh-Abfahrveranstaltung** statt. Angemeldet sind:

70 Farcen sowie einige Kalbinnen.

Sonderführung der Farcen: Mittwoch, 15. Sept. 1943, 13.00 Uhr.
Abfahrveranstaltung: Donnerstag, 16. Sept. 1943, 9.30 Uhr.

Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Veranstaltung verboten. Sämtliche Besucher haben Personalausweis mitzuführen.

Hedw. Zuchtverbände Herrenberg u. Ludwigsburg
Dem Reichsnährstand angegliedert.

Seit über 40 Jahren das Wahrzeichen für unsere wissenschaftlich erprobten und in aller Welt praktisch bewährten Präparate

Chinosolfabrik
Aktiengesellschaft Hamburg

Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienste

1. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest den 5. September 1943
Hauptgottesdienst des Württ. Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung.
Neuenbürg, 9.30 Uhr Predigt. Kirchenchor. Keine Kinderkirche, keine Christenlehre. **Mittwoch** 20 Uhr Kriegsgottesdienste.
Wildbad, 9.30 Uhr Predigt.
Wildbad, 9 Uhr Christenlehre (Töchter) 10 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Feiern des hl. Abendmahls. Oberkirchenrat Priefel, Stuttgart. Das Opfer ist für den Gustav-Adolf-Verein. 14 Uhr Kindergottesdienst mit Schulanfängerband und Taufe. **Donnerstag** 20 Uhr Bibelbesprechungsstunde im Gemeindehaus, Wilhelmstr. 87a.
Herrenald, 9.45 Uhr Kindergottesdienst. 10.45 Uhr Predigt. Christenlehre der Töchter.
Gräfenhausen, 9.30 Uhr Predigt. 13 Uhr Christenlehre (Söhne). 15 Uhr Predigt in Niebelsbach. 16 Uhr Andacht in Arnbad.
Evang. Freikirche
Sonntag den 5. September 1943
Methodistengemeinde, 9.30 Uhr Neuenbürg. 9.45 Uhr Calw. 10 Uhr Gräfenhausen. 14 Uhr Dittelhäusen. 14 Uhr Höfen. 16 Uhr Arnbad.
Katholische Gottesdienste
12. Sonntag nach Pfingsten - 5. September 1943
Neuenbürg, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt. 19 Uhr Andacht. Freitag 19.30 Uhr Kriegsgottesdienst für unsere Soldaten.
Birkenfeld, 10.30 Uhr hl. Messe (Hotel Schwarzwaldbad).
Wildbad, 7, 8, 9 und 10.30 Uhr.
Engelsberk, 17 Uhr.
Herrenald, Sonntag 10.45 Uhr. Donnerstag 8.30 Uhr hl. Messe.
Schönberg, Sonntag 7.30 und 9 Uhr. Werktags 8 Uhr.